

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Dienstag, den 2. Juli 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Fall Kostewitsch.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ behauptet, die Mitteilungen, die der russische Botschaftsrat in Berlin, Broniewsky, dem Berichtserichter eines Berliner Blattes gemacht habe, ständen in vollem Widerspruch mit den Petersburger offiziellen Mitteilungen. Das russische Ministerium des Aeußern erklärte, daß auf Veranlassung der russischen Regierung unverzüglich Protest bei der deutschen Regierung gegen die Verhaftung des Hauptmanns Kostewitsch eingereicht worden sei. Im Gegensatz zu diesen Mitteilungen der „Nowoje Wremja“ erklärt die russische Botschaft in Berlin nochmals, daß von einem Protest der russischen Regierung gegen die Verhaftung des Hauptmanns Kostewitsch nichts bekannt und ein solcher Protest vom Geschäftsträger nicht überreicht worden sei. Die Botschaft habe auch seit der Unterredung keinerlei Nachrichten aus Petersburg in dieser Angelegenheit erhalten. Es sei allerdings nicht zu verkennen, daß die Angelegenheit große Erregung in russischen amtlichen und militärischen Kreisen hervorgerufen habe.

Die Verhaftung des Leutnants Dahm vom 1. Bataillon des 46. Feldartillerieregiments in Wolkenbühl ist anscheinend

die russische Antwort

auf die Verhaftung des Hauptmanns Kostewitsch in Berlin, dessen Festnahme jedoch durch die Aneignung geheimer Rändorrichtungen veranlaßt sein soll. Leutnant Dahm war durch das deutsche Generalconsulat den russischen Behörden gemeldet und vermied jede Berührung mit militärischen Kreisen. Frau Kostewitsch benutzt von Berlin aus die „Nowoje Wremja“ zu scharfen Angriffen gegen die deutsche Untersuchungsbehörde, was zur Folge hatte, daß in einer Petersburger Abendzeitung ein hochstehender Offizier den freundlichen Vorschlag machte, man sollte als Gegenschlag alle deutschen aktiven Offiziere in Rußland verhaften, um auf alle Fälle austauschen zu können.

Die Wirren in Marokko.

Die militärischen Erfolge der Generale Gouraud und Dabiez haben, wie die Pariser Blätter ausgeben müssen, bisher noch keinerlei politische Wirkung auf die Eingeborenen in Marokko ausgeübt. Die heute geschlagenen Marokkaner versammelten sich schon morgen wieder zu erneutem Ueberfall und weichen entscheidenden Schlachten beharrlich aus. Die Pariser Blätter fügen dann das Niederbrennen der Saaten durch General Gouraud zu rechtfertigen, indem sie weiter berichten, daß die Eingeborenen die Vorräte ganzer Gegenden mitnehmen, um die Franzosen der Ernährungslosigkeit zu berauben. Die Marokkaner seien ein ebenso lästiger wie unangreifbarer Gegner; und wenn die französischen Truppen nach anstrengten Streifzügen ins Lager zurückkehren, sei im Grunde alles beim Alten geblieben. Der französische Gouverneur von Fez, General Gautier, sieht daher keinen andern Ausweg, als das Geiseln um die schnelle Zuführung weiterer Verstärkungen.

Erfolge bereiten den Franzosen auch das Verhalten des als unruhiger Kantonierte erkannten Sultans Muley Hafid, der fortgesetzt mit seiner Abdankung droht, um durch einen Streit der Gegenpartei die Lage der Franzosen in Marokko noch weiter zu erschweren. Wie berichtet diese Quelle ist, geht daraus hervor, daß gelegentlich der düsternen Kämpfe um Fez ein Bruder des Sultans, Muley el Kebir, dabei ertappt wurde, wie er mit den angreifenden Aufständischen optische Signale austauschte. Man befürchtet aus allen diesen Gründen an den wissenden Pariser Stellen Rückschlüsse für die Franzosen in dem marokkanischen Protektorsgebiet.

Der Krieg um Tripolis.

Am Siebenhundertstage machten die Italiener bei Dugames, unterstützt von heftigem Geschützfeuer, einen Angriff auf die türkischen Stellungen gegenüber von Sidi Saïd. Türken und Araber, zusammen über 6000 Mann stark, wurden aus ihren Verschanzungen vertrieben und zur Flucht gezwungen. In dem erstickten feindlichen Lager wurden über 500 Leichen gefunden. Das türkische Lager wurde zerstört und viele Gefangene gemacht. Die Italiener selbst beziffern die eigenen Verluste auf 18 Tote und 114 Verwundete. Daran ersieht man, wie stark die Stoßkraft der Türken fortgesetzt ist, die von den Italienern auch heute noch nur unter dem Schutze der Schiffskanonen angegriffen werden können.

Der albanesische Aufstand

nimmt eine immer drohendere Gestalt an. Seine Ursache ist politischer Natur. Die Drahtzieher in Monastir sind Leute, die i. H. für die Umwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat mitgelämpft haben, die sich jetzt aber von dem jungtürkischen Komitee zurückgesetzt fühlen. Sie wollen nicht eher ruhen, als bis sie die Auflösung des alten und die Wahl eines neuen Parlaments, von dem sie eine gerechtere Berücksichtigung ihrer Wünsche erwarten, durchgesetzt haben. Trotz des Ernstes der Bewegung sucht die türkische Regierung bisher die Lage als gefahrlos darzustellen.

Deutschland.

Das luxemburgische Jagdschloß Blatte bei Wiesbaden mit seinem herrlichen Wildpark soll für das deutsche Kaiserpaar angekauft werden, jedoch der Kaiser neben dem königlichen Schloß in Wiesbaden noch ein idyllisches Waldschloß im Taunus hätte.

König Ferdinand von Bulgarien wird im August dieses Jahres das in Torgau liegende Inf.-Regt. Nr. 72 besuchen, zu dessen Chef er aus Anlaß seines letzten Besuchs beim Kaiserpaar ernannt wurde. Das Regiment erhielt den Namenszug des Königs mit der bulgarischen Zarenkrone.

Die Reise für den Einjährigen-Dienst können nach einer neuen Verfügung des Kaisers künftig Schüler von neunzehnjährigen Mittelschulen, wenn sie bis zum Schluß auch am Unterricht in einer zweiten Fremdsprache teilgenommen haben, vor einer Kommission überreicht, ohne Rücksicht des Alters, erlangen. Nach den bisherigen Bestimmungen der Verordnung durfte die Prüfung für den Einjährigen- und Militärdienst vor der Militärprüfungscommission nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre abgelegt werden. Ausnahmen wurden nur gestattet, wenn die Examinanden ganz kurz vor ihrem 17. Geburtstag standen.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus hat es auch am Freitag wieder lebhafteste Sturmrisen gegeben. Als der Minister des Innern v. Soden das Verhalten der Regierung rechtfertigte, die sozialdemokratische Bürgermeisterei grundsätzlich nicht mehr befähigt, und bemerkte, das sei eine Vorklitter der Selbstverwaltung des monarchischen Staates, und die Sozialdemokraten würden es nicht anders machen, wenn sie am Ruder wären, rief der sozialdemokratische Abg. v. Haller dazwischen: „Gewiß! wenn Sie fähig wären, würden Sie auch ein sozialdemokratisches Amt erhalten.“ Darauf entstand großer Lärm, und Abg. v. Haller erhielt einen Ordnungsruf. Auf die Bemerkung eines Zentrumsabgeordneten: „Ist das noch ein Parlament?“ erwiderte v. Haller: „Unerschämtheit!“ und wurde zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. In der lebhaften Erregung des Hauses gingen die weiteren Ausführungen des Ministers, der einen anderen Ton im Parlament wünschte, verloren, und die Sitzung wurde geschlossen.

Die Strandung des deutschen Torpedoboots „G. 7“ bei Villan erfolgte im dichtsten Nebel; es rann mit voller Kraft auf den felsigen Strand, wobei die Schiffsstauben zerbrachen. Das Boot gab sofort durch Funkpruch nach Neufahrwasser von seinem Unfall Kenntnis, worauf alsbald fünf Dampfer an der Strandungsstelle erschienen, die nach vielfachen Bemühungen das Boot frei bekamen. Der Unfall geschah auf einer Probefahrt, da das Schiff, das 80 Mann Besatzung hat, noch nicht in Dienst gestellt ist. Durch den Unfall wird natürlich die Indienststellung des Schiffes erheblich verzögert werden.

Der heimliche Warenhandel der Beamten, der darin besteht, daß öffentliche Beamte gemeinam Waren beziehen und sie ohne Verdienst untereinander vertreiben, wird laut „B. L.“ zur Zeit von den Handelskammern des Reiches indiziert. Gegen diese Form des Einkaufs und Vertriebs der Waren läßt sich schwer ankämpfen, dagegen glaubt man gegen gewisse Beamte vorgehen zu können, die gegen Provision für Kollegen und deren Angehörige Waren besorgen. So soll ein Unterbeamter einen Jahresumsatz von nahezu hunderttausend Mark erzielt und zahlreiche kleine und mittlere Gewerbetreibende seines Wohnorts ruiniert haben. Die Verbündeten der Regierung haben dem von den Handelskammern gemachten Vorschlag, zur Beseitigung des Uebels die Anmelde- und Steuerpflicht auch nebenamtlich vermittelte Waren zu fordern, sympathisch gegenüber.

Streit auf dem Deutsch-Luxemburgischen Wert. Auf dem Werte Deutsch-Luxemburg in Differenzen drach Freitag früh beim Schichtwechsel ein Streit aus, und zwar in derselben Abteilung wie Ende Januar. Vierhundert Italiener an den Schöfen verlangten eine Lohnerhöhung, die nur teilweise zugestanden wurde, weshalb sie die Arbeit niederlegten.

Der Betrieb wird zur Not aufrecht erhalten. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Die Erledigung der Wehrreform.) Das Herrenhaus hat das Landwehrgesetz angenommen. Damit sind die Wehrrreformvorlagen in beiden Häusern des Landtags erledigt. Der Landesverteidigungsminister betonte in seinen Darlegungen eingehend die unbedingte Notwendigkeit der deutschen Dienstsprache, deren Beseitigung geradezu katastrophal wäre. Der Minister wurde zur Erledigung der Wehrreform lebhaft beglückwünscht.

Frankreich.

Die Brotteuerung in Südfrankreich hält auch nach Beendigung des Bäderfests in Toulouse an. In mehreren Städten wird täglich eine größere Menge Mehl von Stadt wegen verbadet.

England.

(Zum englischen Hafenarbeiterstreik.) Die Lage in den verschiedenen Häfen hat sich nicht verändert, aber, obgleich der Ausstand noch andauert, nimmt die Zahl der Arbeitswillen ständig zu. Zuletzt betrug sie 12 908, die auf 154 Schiffen mit der Ausladung beschäftigt waren.

Serbien.

Ein unliebsamer Zwischenfall ereignete sich in der Skupstina infolge einer Beleidigung gegenüber dem Kriegsminister durch den nationalpolitischen Abgeordneten Matanowitsch. Es entstand ein großer Tumult, hervorgerufen durch die Opposition und die Regierungsparteien wegen der gegenseitigen Beleidigungen des Ministers und des Abgeordneten, der einen solchen Umfang annahm, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Der Zwischenfall rief in der Öffentlichkeit einen peinlichen Eindruck hervor.

Bulgarien.

(Grenzverletzungen in Bulgarien.) Die Regierung hat sich entschlossen, den Militärkordon an der türkischen Grenze zu verstärken. Zu diesem Zwecke wurden zwei Bataillone Infanterie dorthin entsandt. Zu gleicher Zeit wird man auch die Zahl der Zollbeamten vermehren. Diese Maßnahmen sind notwendig, um das häufige Eindringen von Albanen und die Durchschmuggelung von Kontrabanden zu verhindern.

Westfalen u. Rheinland.

Bismarckfeier auf Hohensyburg.

Kamen, 2. Juli. Alljährlich an einem Sonnabend-Nachmittag des zur Reise rührenden Monats, oder auch zu Anfang Juli ziehen viele Tausende westfälischer Männer und Frauen, echte Söhne und Töchter der Mark, hinaus zu den sagenumwobenen Höhen von Hohensyburg, um dort des größten Deutschen zu gedenken, der in Blut und Eisen das neu geeinte deutsche Reich geschnitten hat, und Erinnerungen wach zu rufen an jene erhabenen Stunden, wo es den zum Sachsenwalde hinausgeschickten Marklern vergönnt war, noch einmal Bismarcks ernste Worte zu hören und ihm noch einmal ins Auge schauen zu können. Diese Westfalenfahrt zum Sachsenwalde hat die Veranlassung zu der jährlich wiederkehrenden Gedenkfeier auf Hohensyburg gegeben, wo am Fuße des durch das Kaiser Wilhelm-Denkmal mit vereinigten treuen Paladinen seines Königs und Herrn Tausende versammelt sind, um den Reben zu lauschen, die den Ruhm Bismarcks künden, dessen Name nicht in Aeonen untergehen wird. Daß sich die Zahl der Teilnehmenden alljährlich vermehrt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß das deutsche Volk im allgemeinen und der Westfalen im besonderen die Verdienste Bismarcks nicht vergessen will und kann; die treue Bismarck-Gemeinde wird größer und größer mit jedem Jahr.

Die Feier am Denkmal mußte wegen des Gewitters auf 6 Uhr verschoben werden. Unter stürmendem Regen bewegte sich alsdann der Zug zum Festplatz und in dichtem, fauerländischem Nebel ging der Festzug vor sich.

Fabrikbesitzer Schult brachte nach dem Vortrage des Bismarckliedes durch den Gesangsverein „Schlagel und Eisen“ das Kaiserhoch aus: Er kam u. a. auf die Kritik an den Plänen des National-Bismarck-Denkmal zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein Denkmal geschaffen werde, wie es der Volkstimme entspreche. Sodann begrüßte er die jüngsten Vorgänge im Landtag und im Reichstag und fuhr fort, er glaube im Sinne Bismarcks zu handeln, wenn er gegen derartige Vorkommnisse, die das Vaterland und den Kaiser bedenkten, energig Protest einlege. Er wünsche, daß der Reichstagsrat sich als rechte Wehr erweise und das deutsche Volk auf solche Angriffe die

rechte Antwort gebe. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Justizrat Dr. Mummehoff nahm dann das Wort zur Bismarckgedächtnisrede und schilderte die Westfalenfahrt zum Sachsenwalde. Bismarck sei ein Mann der Tat gewesen, der es fertig gebracht habe, worüber Tausende nachgekommen hätten. Das Wort Bismarcks an die Westfalen: „Westfalen laßt unseren König und Kaiser nun nicht mehr im Stich“ möge der Hohensyburgzug sein. Die Männer möchten dabei bedenken, daß es auch in der Friedenszeit eine Wehrpflicht gebe, von der nur geistige Krüppel und Elende befreit seien. Die Frauen möchten eingeben sein, die Kinder zu bismarckstarken Männern zu erziehen. Mit den Worten „Laßt ab von aller Eigenbröckerei und laßt den Namen des großen Mannes als Feuerfäule vor unsrem Volk in guten und bösen Tagen herziehen“, schloß die oft von Beifall unterbrochene Gedächtnisrede. Darauf begab sich der Zug zum Saale zurück, wo die Feier fortgesetzt wurde.

Gefangenvorträge des M.-G.-B. „Schlagel und Eisen“, Bochum und des Wanner Männerdoppelquartetts wechselten hier mit gemeinschaftlich gesungenen Vaterlands- und Bismarckliedern sowie Musikküden der Münsterischen Musikkapelle ab. Herr Fabrikant Blate aus Bräuningshausen hielt hier die Rede auf das Vaterland, während Herr Realschullehrer Marburger aus Langendreer den Damen kein Hoch widmete. Besonderen Beifall fand wieder, wie immer, der plattdeutsche Vortrag des Rentners Herrn Friß Voigt aus Harpen. Und so nahm die Feier trotz des bis zum Abend anhaltenden dichten Regens einen schönen Verlauf; nur die Restaurateure dürften ihr kein besonders gutes Andenken widmen.

Kamen, 2. Juli. (Verschiedenes.) Der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Arbeitervereine hält am 17. Juli im Ruhrschloßchen bei Wetter eine Ausschusssitzung ab. Der Jugendbund der evangelischen Arbeitervereine läßt den einzelnen Vereinen einen Fragebogen über Jugendpflege zugehen. Im Interesse einer durchgreifenden Arbeit wird um eine lückenlose Rückgabe sämtlicher Bogen gebeten.

Der Magistrat in Weiten hat beschloffen, dem Vorstand des Westfälischen Städtetages vorzuschlagen, den 34. westfälischen Städtetag auf Ende September wegen der Typhuserkrankungen zu verschieben.

Der sechste westfälische Sanitätskolonnenstag, an dem auch die hiesige Sanitätskolonne des Krüger- und Landwehrvereins teilgenommen hat, begann Samstag in Gelsenkirchen mit der Eröffnung der Ausstellung für Kriegskrankenpflege durch den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor. General Cudius begrüßte die erschienenen Ehrengäste und Anwesenden und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sich das Sanitätskolonnenwesen in Westfalen seit seiner Gründung vor sechs Jahren sehr günstig entwickelt habe. Die Anzahl der Kolonnen beträgt jetzt 119 mit 4010 Mitgliedern. Er dankte dem Oberpräsidenten für die Ueberrnahme des Protektors und die Stiftung von zwei goldenen Medaillen. An die Verichtigung der Ausstellung schloß sich ein Festmahl in der Stadthalle. Nachmittags fanden die geschäftlichen Verhandlungen statt. Die Verhandlungsgegenstände waren interner Natur. Die vorgeschlagene Gründung einer Sterbekasse für die Mitglieder der Sanitätskolonnen wurde zwecks weiterer Beratung einem Ausschuss überwiesen. Als nächster Tagungsort wurde Recklinghausen bestimmt.

Das steuerbare Vermögen in Preußen wurde im vorigen Jahre auf 104 Milliarden Mark festgesetzt, davon entfielen 61,6 Milliarden auf die Städte und 39,3 auf Land. Im Jahre 1886 waren in den Städten 38,3 und auf dem Lande 25,6 Milliarden vorhanden; demnach ist das Gesamtvermögen in Preußen in den letzten 25 Jahren um 40 Milliarden gestiegen; davon entfielen allein 23,8 Milliarden auf die Städte.

(Sonderzug nach der Schweiz.) Am 20. Juli wird ab Essen-Duisburg-Düsseldorf-Böden ein Sonderzug des Duisburger Verkehrsvereins nach der Schweiz abgefahren werden. Der Sonderzug wird über Basel nach Luzern und weiter nach Interlaken gehen. Besucht werden auf der Reise Luzern, Vierwaldstädtersee, Brunnen, Aargau, Glarus, Miringen, Brienzsee, Interlaken u. a. Einzelheiten und Programme kostenlos durch den Verkehrsverein e. B. Duisburg und Essen.

Seit mehreren Jahren wird von der Firma Meta Smith in Paris für ein Schönheitsmittel „Triplex-System“, ferner von der Firma Turner in Paris für ein Entfettungsmittel Dr. Turners „Triplex-System“ in ausgedehnter Weise Bekanntheit gemacht. Die Weiter dieser Mittel sind bereits gerichtlich wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis bestraft. Das Publikum wird vor Ankauf dieser wertlosen Mittel gewarnt.

(Pfarrerwahl.) Am letzten Freitag wurde Herr Pastor Voigt von hier einstimmig von der Kirchenverwaltung in Duisburg zum Pfarrer der Gemeinde Duisburg für den Bezirk Hochfeld gewählt. Man war ohne sein Zutun mit dem ehrenvollen Antrage an ihn herangetreten, nachdem man ohne sein Vorwissen hier seine Predigt besucht hatte. Ungefähr 12 Jahre lang hat Herr Pfarrer Voigt in treuer Arbeit an der hiesigen größeren evangelischen Gemeinde gewirkt, zuerst kurze Zeit als Vikar, dann als Pfarrer. Nachdem er lange Zeit hindurch sich der verschiedenen christlichen Vereine erfolgreich angenommen hatte, hat er sich in den letzten Jahren besonders dem Jungfrauenverein gewidmet und ihn zur Blüte gebracht. Während seines Wirkens hat er die Gemeinde gründlich kennen gelernt; sie wird es sehr bedauern, einen Seelsorger von ihr scheiden zu sehen, der sich so sehr in sie eingelebt hatte, der in seiner frischen, fröhlichen, elastischen Art vieler Schwierigkeiten Herr zu werden wußte und mit weithergehendem Sinn und weitem Blick für das Wohl der Gemeinde sorgte. Wie wir hören, wird Herr Pfarrer Voigt wahrscheinlich Anfang Oktober von hier fortgehen.

(Kriegs- und Landwehrverein.) Die nächste General-Versammlung wird am Sonntag den 21. Juli stattfinden.

(Vaterländischer Frauenverein.) Bei der vom Verein am letzten Mittwoch veranstalteten Lotterie wurde das von der Kaiserin gestiftete Bildnis „Die Jagd des Großen Kurfürsten“ von dem Volkseigenen Schatz gewonnen.

(Schützenfest.) Die so schnellst erwarteten Tage rücken immer näher, nur noch wenige Tage und wir sind im Festesjubiläum und Trübel. Die Vorbereitungen fanden in dem gestrigen Ausmarsch ihren Abschluß. Für das Fest ist die hiesige Herzog'sche Kapelle und ein Musikcorps des Westfäl. Jäger-Bataillons Nr. 7 aus Münster gewonnen. Also gute Töne und vorzügliche Musikanten. Die einzelnen Kommissionen entfalten einen solchen Eifer, daß man sich wirklich auf das Fest freuen kann. — Nächste ist aus dem Festprogramm in heutiger Nummer zu erfahren.

Auf dem Gemarkungs- und Sellweg-Märkten Turngauers, das am Sonntag in Barop stattfand, errang der hiesige Turnverein im Vereinsringturnen unter 28 Vereinen den 11. Platz mit 59½ Punkten.

Zur Bekämpfung der Säuuglingssterblichkeit in den heißen Sommermonaten hat das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus in Charlottenburg-Berlin ein Merkblatt herausgegeben, das jetzt in zahlreichen Fällen in der Weise ausgeteilt wurde, daß der Kreisarzt und die bei dem Fürsorgeamt angestellten Helferinnen in Gemeinschaft mit den Hebammen unseres Kreises oder der Stadt Hamm die Wohnungen der Säuuglinge aufsuchten, die Mütter belehrten und das Merkblatt hinterließen. Hierbei wurden Erfahrungen gesammelt, die die Allgemeinheit wohl interessieren dürften. Was die Ernährung betrifft, so zeigte es sich glücklicherweise, daß die natürliche, die durch die Muttermilch, weitest vorzuziehen. Eine Ausnahme machen nur die aus Schleißen hergewanderten Frauen, die schon nach ganz kurzer Zeit zur künstlichen und meist ungewöhnlichen Ernährung greifen. Aber auch von anderen Müttern wird häufig viel zu früh zur Beigabe von Kuhmilch oder Säuglingsmilch gezwungen. Gerade für den Sommer sollte man als Regel beherzigen: Lieber etwas weniger, aber die beste Nahrung, nämlich die Muttermilch. Sollte der Durst durch sie nicht ganz gelöscht werden, dann gebe man etwas Feuchtheit oder Zuckerwasser. In betreff der Kuhmilch mußte leider wiederholt die Erfahrung gemacht werden, daß sie an den letzten warmen Tagen schon derart angeäuert in die Hände der Käufer gelangte, daß sie beim Kochen gerann und deshalb weggeschöpft werden mußte. Der Grund liegt, wie es scheint, darin, daß die Milch vielfach unbedeckt in Kannen an den Wegen steht, bis sie von dem Händler oder dem Milchfahrer abgeholt wird, am anderen Morgen kommt sie auf unbedeckten Wagen in die Straßen, erwärmt sich von neuem und ist, wenn sie in der Mittagsstunde den Käufern angeliefert wird, meist schon verdorben. Deshalb sollten alle diejenigen Eltern, die dazu Gelegenheit haben, sich eine Ziege halten, lieber ein Schwein weniger — Fleisch wird hier viel zuviel gegessen. Ganz schlimm stand es aber mit der Bekleidung und den Betten: an den heißesten Tagen lagen die armen Säuuglinge mit Schweißtropfen auf Stirn und Kopf, rot oder ganz blaß, und vielfach auch unruhig unter den dicken, schweren Federbetten, als ob sie um Gotteswillen vor Erstickung geschützt werden sollten. Glücklicherweise haben aber auch die weitaus meisten Mütter sehr bald das Unzumutbare dieser Einpackung ein und ließen sich dazu bewegen, die Kinder nur unter einer wollenen Decke und nur mit einem Hemd bekleidet, unter einen Gassefeller zu legen. Bei einigen allerdings war auch noch der Widerstand der Großmutter zu überwinden. Man denke doch daran, wie der Erwachsene im Sommer alle Federbetten entfernt und stelle sich vor, was ein armes Kind, das sich kaum rühren kann, unter den heißen, feuchten Betten leiden muß. Im Ganzen begegneten die Belehrungen den freundlichsten Gesichtern. Wir wollen nur hoffen, daß sie auch dauernd befolgt werden, weshalb von Zeit zu Zeit die Helferinnen des Fürsorgeamtes diese Familien noch einmal aufsuchen sollten.

(Verkehrswelt.) Der Wirt Herr Nagel von hier kaufte die Tiefenkeese-Wirtschaft in Altenhöge. Dem Vernehmen nach beträgt der Kaufpreis 90 000 Mark.

In der Woche vom 16. bis 22. Juni sind im Landkreis Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anzeige gekommen: Erkrankungen an Granulose 1 (Rassen), Rindheftfieber 2 (Umma), Scharlach 4 (2 Siedamen, je 1 Wiescherhöfen, Fröndenberg); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Herzungen), Krebs 2 (je 1 Heeren, Fröndenberg), Lungentzündung 1 (Fröndenberg), Magen- und Darmkatarrh 1 (Wiescherhöfen), Tuberkulose 1 (Bergkamen) aus anderer Ursache 11.

(Aus dem Polizeibericht.) Ein gutes Geschäft machen in diesem Jahre in unserer Stadt die Fahrradblicke. Am vergangenen Samstag wurde hier aus dem Turm eines an der D

straße gelegenen Hauses ein ziemlich neues Rad gestohlen. — Ein schönes Vergnügen machte sich ein biederer Polenjohann am Samstag nachmittag dadurch, daß er eine Scheibe an einem Wagen der elektrischen Straßenbahn einschlug. Natürlich „wollt sich nicht bezahlen“, aber auch den Namen wollte er nicht angeben, so daß er einem Polizeibeamten übergeben werden mußte.

Court, 2. Juli. (Tödl. Verunglück.) In der Nacht zum Samstag verunglückte auf Rebe „Court“ der Bergmann Theimann aus Jusen infolge Quetschungen am Kopfe.

*** Rünthe, 2. Juli. (Ev. Frauenverein.)** Hier hat sich ein Frauenverein gebildet, der den Zweck hat, die Liebestätigkeit der evangelischen Frauen und Jungfrauen an den Mitgliedern der Gemeinde zu wecken und zu organisieren. Es soll eine evangelische Krankenpflegerin angestellt werden, die sich der Pflege der Wöchnerinnen und Kranken unter Mitwirkung der Mitglieder des Vereins widmet. Auch andere, den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechende Liebestätigkeiten sollen durch den Verein begründet werden, wie z. B. die Einrichtung einer Mutterberatungsstelle usw. Ist die Anstellung einer Krankenpflegerin in absehbarer Zeit nicht möglich, so sollen zwei geeignete Frauen der Gemeinde unentgeltlich als freiwillige Helferinnen in der Wöchnerinnen- und Krankenpflege durch die „Westfälische Frauenhilfe“ ausgestellt werden. Diese werden dann bis zur Anstellung einer Berufs-Krankenpflegerin die Pflege der Wöchnerinnen und Kranken, sowie die Leitung der Mutterberatungsstelle übernehmen. Dem Frauenverein Rünthe sind bis jetzt allein aus der politischen Gemeinde Rünthe 80 Frauen aus allen Ständen beigetreten. Sonntag nachmittag fand eine Versammlung des Vereins in der evangelischen Kirche zu Rünthe statt, in welcher Herr Pastor Dreier, Vereinsvorsitzender der „Westfälischen Frauenhilfe“ in Soest, über alle den Verein betreffenden Fragen eingehend berichtete. Weitere Annahmen nimmt Herr Pfarrer Gohlisch hier selbst jederzeit gern entgegen.

„Dortmund, 1. Juli. (Verschiedenes.) Der 16. Abgeordnetentag der Kammerabgeordneten Vereinigung ehemaliger Kreislärer in Rheinland und Westfalen ist hier abgehalten worden. Etwa 600 Vertreter waren erschienen. Dem Verband gehörten Ende 1911 104 Vereine mit 12 828 Mitgliedern an. Im neuen Jahre sind weitere fünf Vereine beigetreten. Das Vermögen der Vereinigung ist auf rund 120 000 Mark angewachsen. Seit dem Bestehen der Wohlfahrtsvereinigungen im Jahre 1860 sind insgesamt 1160 Sterbefälle je 200 Mark, auf 538 Sterbefälle (Frauen) je 100 Mark zur Auszahlung, im ganzen mithin 285 800 Mark.

Verderbte finden in Dortmund am 3. und 4. Juli statt.

Essen, 29. Juni. (Schweres Unglück.) In der Krupp'schen Fabrik explodierte eine Gießpfanne mit flüssigem Stahl. Die Masse ergoß sich über die darunter stehenden Arbeiter, von denen fünf lebensgefährlich verletzt wurden.

„Elsfeld, 28. Juni. Die Erkrankungen nach dem Genuß von rohem Pferdehackfleisch haben hier größten Umfang angenommen. Wie die Behörde bekannt gibt, sind insgesamt 165 Personen in 53 Familien erkrankt.

*** Hamborn, 29. Juni. (Zer-Explosion.)** In der Benzolfabrik der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen ereignete sich gestern morgen eine Zer-Explosion. Der Ingenieur Rudolf Wiele sprang, um sich zu retten, 7 Meter tief vom Dach herab, wobei er schwere Brandwunden erlitt. Außerdem erlitt der Arbeiter Mathias Juchacz schwere Brandwunden, denen er erlag.

„Mörs, 29. Juni. (Diebstahl verhaftet.) Hier ist der aus der Epileptiker-Bewahranstalt St. Baurer entwundene Böbling Johann Saurath aus Düsseldorf verhaftet worden, der zahlreiche Fahrradblicke begangen hat. Vier weitere Mitglieder der Diebstahlbande wurden in Rrefeld festgenommen.

*** Düsseldorf, 29. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Wilhelm Viersbach, von hier wegen geschäftsmäßiger Vermittlung von Rennwetten zu 1000 Mark Geldstrafe bzw. 100 Tagen Gefängnis. Die bei ihm beschlagnahmten 300 Mark wurden eingezogen.**

*** Köln, 29. Juni. Der unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der Kaiserfette beteiligt gewesen zu sein, verhaftete F. Meyer hat gestanden, daß er kürzlich mit seinen beiden Komplizen den Einbruch beschossen habe, der von Hochgefahr angezettelt worden sei. Er sei nicht rechtzeitig angekommen, da er auf der Strecke Bonn-Köln einen Motordefekt erlitten habe.**

*** Trier, 1. Juli. (Eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.)** Eine siebenköpfige Familie erkrankte plötzlich im Eifort-Wallersheim. Der Vater und zwei Kinder sind bereits gestorben. Die drei anderen Kinder schwanden in Lebensgefahr. Die Mutter ist auf dem Wege der Besserung. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Vermutlich liegt Vergiftung vor.

„Mainz, 29. Juni. Bei einem Streit brachte der Korbmacher Wannenmacher dem Korbmacher Wolfrath aus Partenheim einen Messer ins Herz bei, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter flüchtete, nachdem er noch einem andern Korbflechter einen lebensgefährlichen Stich versetzt hatte.

Das Urteil im Millionenprozess Kaim.

Nach vierjähriger Verhandlung ist in dem Prozeß wegen der Millionenunterschlagungen des Tuchagenten Georg Kaim von der 4. Strafkammer des Landgerichts I das Urteil gesprochen worden. Kaim war bekanntlich der Berliner Vertreter der Greizer Tuchfirma Franz Söyer und genoß bei dieser unbedingten Vertrauen. Durch seine Vermittlung lieferte die Firma an verschiedene Verkäufer Waren in Höhe von über 1 300 000 Mark, die jedoch nicht direkt, sondern auf dem Umwege über Berlin, also durch Kaim, an die Adressaten gehen sollten. Die Verzögerung der Waren sollte jedoch von den Empfängern direkt an die Greizer Firma erfolgen. Nach einem Jahre, als die Greizer Firma die Rechnungen ausstellte, stellte es

sich heraus, daß die Aufträge gefälscht waren und Kaim die Waren für eigene Rechnung verkauft hatte. Seine Hauptabnehmer waren die Gebr. Salomon, die ebenfalls in Haft genommen, nach Stellung einer Kaution von 300 000 Mark aber in Freiheit gesetzt wurden. Sie zogen es jedoch vor, die Kaution verfallen zu lassen, und sind ins Ausland geflüchtet. Neben der Greizer Firma kommen noch andere Tuchfirmen mit Beträgen bis zu 120 000 Mark als Geschädigte in Betracht. Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, daß er keine Bücher geführt habe und sich schließlich nicht mehr in den Geschäften auskannte, da er nicht nur die Agentur-Tätigkeit ausübte, sondern auch Geschäfte für eigene Rechnung machte. Dem Angeklagten wird ferner noch vorgeworfen, daß er es verstanden habe, sich durch Vorpiegelung falscher Tatsachen Darlehen zu verschaffen. Einen Gelddarlehener machte er durch die Behauptung sicher, er brauche es als Darlehen für einen Millionär und das Geld sei sicher wie der Rathauskurm. Der Staatsanwalt beantragte wegen Betruges in sechs Fällen, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Kontursvergehen eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und eine Geldstrafe von 3500 Mark. Ferner beantragte er mit Rücksicht auf das chrolole Verhalten des Angeklagten, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abzunehmen. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe. Da bei der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorlag, wurde der Verurteilte sofort in Haft genommen.

Aus aller Welt.

— Zu gut gemeint. Den „Hamburger Nachrichten“ wird geschrieben: Als der König von Sachsen im vorigen Jahre in Bad Ems über Militärvorstände die Parade abnahm, fühlte sich ein Vereinsvorsitzender veranlaßt, eine kleine Ansprache an den König zu richten. Seine Begeisterung riß ihn zu den Worten hin: „Wir wünschen, daß Se. Majestät, unser allergnädigster König, noch tausend Jahre leben soll.“ — Verdrüßelt hielt er inne. Er merkte, daß die Umstehenden nur mit Mühe das Lachen zu bekämpfen konnten. Da hatte er aber auch schon den Fester gefunden, und ihn nun verbeugend, sagte er: „Nein, Seine Majestät soll ihm noch hundert Jahre leben.“ Der König klopfte ihm aber leutselig auf die Schulter und jagte lächelnd: „Es ist mir auch das noch zu viel.“

— Im brennenden Aeroplan machte der erst jüngst von einem schweren Unfall wiederhergestellte französische Flieger Bedrines eine Schreckensfahrt. Er war in Simour aufgestiegen, um nach Paris zu fliegen. Bei einer Zwischenlandung in Vorbezug brach ein Antriebsventil seines Motors, wodurch ein Bergabsturz verursacht wurde. Der Flieger ließ den brennenden Apparat fliegend zur Erde gleiten und sprang dicht über dem Boden ab. Die Maschine verbrannte vollständig. Bedrines blieb unverletzt.

Neueste Nachrichten

Schweres Automobilunglück.

W Köln, 1. Juli. Gestern nachmittag wollte das Automobil eines Ehrenfelder Fabrikanten auf der Bonner Chaussee einen vor ihm herfahrenden Motorabfahrer überholen, als dieser plötzlich von der bishr verfolgten rechten Seite der Chaussee in die Mitte fuhr, so daß der Chauffeur mit Gewalt bremsen, ohne indessen verhindern zu können, daß der Motorabfahrer überfahren wurde. Dieser, ein Maschinenmeister aus Brühl, erlitt schwere Verletzungen. Durch die Gewalt des Bremsens rannnte das Automobil in den Chausseegraben und die Insassen, der Besitzer des Kraftwagens, der ihn selbst steuerte, seine Frau, seine beiden Töchter im Alter von 7 und 10 Jahren, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Der Fabrikant, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden leichter verletzt, die Frau des Fabrikanten und das 7jährige Mädchen lebensgefährlich, während das 10jährige Mädchen sofort tot war.

Die Jagd nach dem Kassenboten Bruning.

W Berlin, 1. Juli. Die Jagd nach dem Kassenboten Bruning ist auch gestern den ganzen Tag über ergebnislos verlaufen. Wohl liefen fortgesetzt Anzeigen aus dem Publikum ein, nach denen Bruning überall gesehen sein sollte. Die sofortige Nachprüfung ergab aber in allen Fällen, daß ein Irrtum vorlag. Es besteht noch immer die Ansicht, daß es Bruning nicht gelungen ist, aus Berlin fortzukommen, daß er sich vielmehr noch immer hier verborgen hält. Sollte dies der Fall sein, so dürfte es dem Festraubern schwerlich gelingen, noch zu entkommen, da sein Bild, in Tausenden von Blättern vervielfältigt, überall verschickt worden ist. Selbst auf den Ueberseebampfern ist es allen Kapitänen eingehändig worden.

Hagenow-Grev s nühlen.

H Grevsmühlen, 1. Juli. Das Gesamtresultat der Stichwahl in Hagenow-Grevsmühlen liegt nunmehr vor. Danach fielen auf Oberlehrer Sivkovich (fortschritt. Vpt.) 9456, auf Tischlermeister Pauli (kons.) 7153 Stimmen. Danach ist Sivkovich mit einer Mehrheit von 2303 Stimmen gewählt worden.

Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Kremser.

W Breslau, 1. Juli. In der vergangenen Nacht gegen zwölf Uhr ist bei Schmiedefeld bei Breslau ein Personenzug in einen vollbesetzten Kremser hineingefahren. Es wurden sieben Personen getötet und elf verletzt.

Ein Hitzschlag von Breslau mit Aerzten und Krankenträgern war bald zur Stelle.

Seinen Oberwachmeister erschossen.

H Benthien (D.-S.), 1. Juli. An der deutsch-russischen Grenze bei Myslowitz hat ein russischer Grenzsolat seinen Oberwachmeister erschossen. Dann flüchtete der Täter auf deutsches Gebiet.

Ballonunglück.

H Rostock, 1. Juli. Während der Ballonwettsfahrt, die am Sonntag in Schmargendorf ihren Anfang nahm, wurde bei Garmsdorf in der Nähe von Rostock der Ballon S. S. von einer Gewitterwolke aus bedeutender Höhe zu Boden gedrückt. Alle drei Insassen des Ballons erlitten schwere Verletzungen.

Folgeschweres Bootsunglück.

H Straßburg i. E., 1. Juli. Beim Beginn einer Flußfernfahrt von Rürich nach Straßburg kenterte ein Boot, auf dem sich zahlreiche Personen befanden. Mehrere Teilnehmer an der Fahrt wurden körperlich schwer verletzt, drei ertranken.

Schrecklicher Selbstmord.

Wien, 1. Juli. Hier machte der Schlossergeselle Forster seinem Leben ein Ende, indem er sich in ein Depot der Straßenbahn-Gesellschaft begab und dort einen Wagen in Bewegung setzte. Dann sprang Forster ab, ließ den Wagen voraus und drückte seinen Kopf an den Buffer eines auf demselben Gleise stehenden Motortwagens. In dieser Stellung wartete er den Zusammenstoß ab. Dem Unglücklichen wurde der Schädel vollkommen zerdrückt. Als Motiv zu der Tat gibt der Selbstmörder in einem hinterlassenen Briefe den Schmerz über den Tod seiner Mutter an.

Ausschreitungen slawischer Rowdies gegen deutsche Studenten.

H Prag, 1. Juli. Der altslawische Sokol-Kongress, der gegenwärtig in Prag stattfindet, hat gestern sein Ende durch einen großen Umzug durch die Straßen der Stadt erreicht, an dem außer Franzosen, Russen, Serben auch Böhmen und Mähren, an 28 000 Personen, teilnahmen. Der Umzug ist nicht vorübergegangen, ohne daß die aus früheren Jahren bekannten Ausschreitungen gegen deutsche farbentragende Studenten stattgefunden hätten. Zum ersten Zusammenstoß kam es, als gegen 12 Uhr, während der Zug noch den Graben passierte, sich eine Gruppe von 15 Couleurstudenten aus einer Seitengasse ins „Deutsche Haus“ begeben wollte. Sie wurden von einer Menge halbwildiger Burken umringt und unter einem Hagel von Faustschlägen und Stockhieben wurden ihnen Köpfe und Hände entrisen. Die Polizei nahm die Studenten in die Mitte und drängte sie in das „Deutsche Haus“. Die gleiche Szene wiederholte sich kurz darauf, als eine größere Anzahl von Couleurstudenten, die aus dem „Deutschen Hause“ den Ueberfall auf die Studenten mit angesehen hatten, ihren Kommilitonen zu Hilfe kommen wollten. Auch sie wurden von der Menge angegriffen. Hierauf kam es zu einem bedenklichen Austritt. Nachdem die Köpfe der Studenten in Fegen gerissen waren, versuchten die Angreifer die Reihen der Studenten auseinanderzupressen. Ein Mitglied der Burkenherrschaft „Frankonia“ wurde zu Boden gestoßen und überaus zugerichtet. Der Student scheint schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben. Aus den abgelegenen Gassen strömten Tausende und Abertausende auf den Graben, wo sie eine Demonstration gegen das „Deutsche Haus“ veranstalteten. Nur mit großer Mühe gelang es einem großen Polizeiaufgebot, einen Angriff auf das Kasino zurückzuweisen. Während der Ausschreitungen versuchten einige Reichsratsabgeordnete die Angriffe von den Deutschen abzuhalten, was ihnen aber mißlang.

Das lebenswürdige Holland.

H Amsterdam, 1. Juli. Die Niederländische Regierung gab auf diplomatischem Wege ihre Erlaubnis, daß dieser Tage deutsche Torpedoboote in die Rheinmündung einkommen, um sich nach Düsseldorf zum Marinetingkongress zu begeben.

Kongress der belgischen Sozialisten.

+ Brüssel, 1. Juli. Gestern hat hier der Kongress der sozialistischen Partei stattgefunden, der über den Generalkongress zu beraten hatte. 994 Parteimitglieder waren mit 1500 Delegierten erschienen. Eine Tagesordnung wurde angenommen, die die Kammerabgeordneten verpflichtet, sofort nach Eröffnung des neuen Parlaments einen Antrag auf Aenderung der Verfassung einzubringen und das allgemeine Stimmrecht in dieser Verfassungsänderung zu verlangen. Ferner wurde als Kampfmittel der Generalkongress beschlossen, jedoch jede Festlegung des Zeitpunktes vermieden.

25 Millionen für den Ausbau der portugiesischen Flotte.

H Lissabon, 1. Juli. Der portugiesische Senat hat die Vorlage über eine Anleihe von 5830 Contos

ceis (25,14 Millionen Mark) für den Ausbau der Portugiesischen Flotte angenommen.

Tragischer Ausgang eines Hochzeitsfestes.

H Rom, 1. Juli. In der italienischen Stadt Grottoamiranda sollten bei einer Hochzeitsfeier Freundschaften abgefeuert werden. Als der Zug in die Kirche einzog, explodierten mehrere Schüsse. Die Wirkung war schrecklich. Der junge Groom, ein Großgrundbesitzer und viele Hochzeitsgäste wurden lebensgefährlich verletzt. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Eine Stadt durch einen Wirbelsturm verwüstet.

W Winnipeg, 1. Juli. Ein Wirbelsturm verwüstete Regina, die Hauptstadt der Provinz Saskatchewan. Fünfzig Menschen sind ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollars.

Wer hilft?

Aufruf an alle Freunde der Jugend.

Die Jugendbewegung hat einen ungeahnten Umfang angenommen. In immer zahlreicheren Gruppen ziehen Volks-, Fortbildungs- und höhere Schüler, Wandervogel und Turner unter Leitung von Lehrern, Helfern an der Jugendpflege und sonstigen Wanderfreunden hinaus in die Berge. Auch die wandernden Mädchen-Gruppen sind eine immer häufiger werdende Erscheinung.

Wohl als der erste hat sich erst seit kurzem der Sauerländische Gebirgsverein dieser Sache angenommen und schon steht er mit etwa 50 Herbergen — eingerichtet von S. G. B. Abteilungen, Gemeinden, Schulanstalten usw. im westlichen Deutschland — auf diesem Gebiete an der Spitze aller deutschen Gebirgsvereine.

Aber die wandernden Scharen, zu einem großen Teile den Industriegebieten entstammend, sind bei den vorhandenen Einrichtungen entfernt nicht mehr unterzubringen. Die Pfingstferien haben dies zur Genüge gezeigt. Auf manchen Jugendherbergen waren täglich 100 und mehr Jugendwandler unterzubringen. Die Auslastung der meisten Herbergen ist noch gar zu dürrig. Auch fehlen noch Jugendherbergen an den wichtigsten Punkten des Sauerlandes und der angrenzenden Gebiete.

Es gilt daher, für die großen Ferien bessere Vorkehrungen zu treffen. Wir wenden uns nun an alle Freunde des Jugendwanderns mit der Bitte, uns durch Zuwendung von

Wolldecken, Strohsäcken, Koffern, Steppdecken, Bettlaken, Bettstellen usw., oder von Barmitteln

freundschaftlich helfen zu wollen; auch Gesellschaftsspiele sind willkommen. Der heftigste Dank aller jugendlichen Wanderer ist gewiss.

Mit hoffnungsvollem „Frei auf“

Ausgang für Jugendherbergen.

J. A.:

Rich. Schirrmann, Vorsitzender.

Für Entgegennahme von Zuwendungen sind die folgenden Mitglieder des Ausschusses gern bereit:

Rich. Schirrmann, Lehrer, Altena, Hugo Kraft, Lehrer, Caternberg, Julius Schult, Stadtfriedrich, Essen-Ruhr, Heinrich Kemper, Lehrer, Remscheid, Willy Müller, Kaufmann, Silkenbach.

Vereinsnachrichten.

Holzviade, 1. Juli. (Vereinigung ehemaliger 16er.) Am Sonntag, den 23. Juni, hielt der Verbandsvorstand der Vereine und Vereinigungen ehem. 16 („Sackträger“) für Rheinland und Westfalen eine außerordentliche Verbandsvorstandssitzung in Holzviade beim Kameraden W. Schopp ab. Vertreten waren die Vorsitzenden und Abgeordneten von 37 Vereinen mit 65 Mann. Es haben sich wieder 9 Vereine in den Verband aufnehmen lassen, unter anderem auch der große Dortmunder Verein mit über

600 Mitgliedern, welches mit Freuden begrüßt wurde. Der diesjährige Regimentsappell soll am 10., 11. und 12. August in Hombrach-Barop abgehalten werden, wofür der Verein Hombrach-Barop Fahnenweihe hat. Der Delegiertentag findet am 10. August in Hombrach-Barop statt. Damit keine Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten vorzukommen können, soll im nächsten Jahre für die Jahreshauptfeier in Köln und Mülheim ein besonderes allgemeines Festabzeichen angefertigt werden und soll an jeden Vorsitzenden eines jeden Vereins vorher ausgehändigt werden, damit diejenigen, die sich in den Regimentsvereinen noch nicht haben aufnehmen lassen, vom Fest zurückgewiesen werden. Keiner, der nicht zu einem Verein und zum Verband gehört, hat Zutritt. (Es wäre also wünschenswert, wenn die noch fehlenden Sackträger sich schnell in dem Verein ihres Stadt- oder Gemeinde aufnehmen ließen.) Die Hundertjahrsfeier in Köln und Mülheim soll sich zu einer imposanten Feier gestalten. Die Feier findet am 28., 29. und 30. Juli 1913 statt. Der Delegiertentag ist am Samstag, den 28. Juli. Am Sonntag, den 29. Juli ist für sämtliche Kameraden Frei- und Trinken vorgesehen und sind für diesen Tag vom Regiment M. 25 000 gestiftet worden. Für den Montag sind 3 Dampfer zur Verfügung gestellt, die Fahrten nach Königs- wint, Rolandses und Linz machen, und kostet jede Fahrt von Köln ab hin und zurück M. 1,50. (Anmeldungen zu diesen Fahrten können jetzt schon bei jedem Vorsitzenden eines jeden Vereins gemacht werden.) Die Verpflegung auf den Dampfern ist äußerst günstig gestellt (Bier 10 Pf., Tasse Kaffee 15 Pf., Schnittchen zu 10, 15, 20, 25 Pfennig, warmes Frühstück M. 0,60). So ist also in allen Teilen für die Feier gesorgt, auch sollen Sonderzüge eingelegt werden, damit jedem Kameraden Gelegenheit geboten ist, die schöne Feier mitzumachen. Nun zum Schluss sei noch bemerkt, daß der engere Vorstand des Verbandes sich schon am 10. Uhr vormittags beim Kameraden W. Schopp zum Frühstück und auch zum Mittagessen angemeldet hatte und die Küche der Frau Schopp in lobender Weise gepriesen wurde, wie man es nicht besser in einer Großstadt haben könnte und wurde der Frau Schopp sowohl wie Kamerad Schopp ein besonderer Dank ausgesprochen für die aufmerksame Bedienung.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist. (Eingefandt.)

Ramen, 2. Juli. Zu dem „Eingefandt“ in Nr. 78 dieser Zeitung betitelt „Vergeht die Handwerker nicht!“ möchte ich folgendes bemerken: Gleich mir haben manche Mitbürger den dringenden Wunsch, dem Handwerker jedesmal seine Arbeit sofort nach Ausführung oder Lieferung zu bezahlen. Leider ist aber das bei unsern Handwerkern nicht durchzuführen, ja es sind nicht mal monatliche Abrechnungen zu erzielen. Wenn der „erholungsbedürftige Handwerker“ sich dem Publikum bekannt geben wollte, so würde er wegen seiner guten Prinzipien sicherlich einen großen Zulauf erhalten.

Standesamt Ramen.

Vom 16. bis 30. Juni 1912.

Aufgebote: Bahnarb. F. Weidemann und Pauline Luise Klasing, Ramen u. Everskamp; Bergm. K. Darenberg u. Elfrida Klasing, Ramen; Kottenarb. G. Zeismann u. Emma Hauptreit, Ramen; Lehrhauer F. Roggenpohl u. Maria Mathilde Müller, Ramen; Maurer F. K. Sauerland u. Friederike Karoline Dahlhaus, Ramen; Polsterer Th. Wamski u. Bronislawa Rajac, Dortmund.

Vermählte: Bergm. F. D. Niermann u. Elisabeth Baad, Ramen; Metzgermstr. D. Gebelmann u. Sofie Elfrida Trappmann, Ramen; Kleinbahnwagenführer S. Klinker u. Anna Pauline Veier, Ramen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten; Bergm. F. Gilmeyer; Bergm. G. H. Radle; Bergm. K. Eggert; Bäcker S. Möste. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. A. F. Kapries; Bergm. K. F. B. Scribe; Bergm. C. A. Burgdorf; Bergm. F. B. Schneider; Bäckermeister G. H. Bepfer; Schmied S. A. Bächner; Friseur A. H. Grotzer; Bergm. B. Schneider; Tagesarb. K. Röhr.

Gestorben: Wwe. Elisabeth Fering geb. Hunsdorf, 79 J., 1 M., 2 T.; A. Hartig, 5 M., 20 T.; A. Hartig, 5 M., 23 T.; E. Möste, 1 T.; Bergm. W. Köller, Heeren-Verwe, 21 J.

Warum ist „Kornfranck“ der beste Malzkaffee? Weil er aus dem kräftigen und nahrhaften Brotkorn (aus Roggenmalz) gewonnen wird!

Bekanntmachung.

Die Führer von Fuhrwerken weilen wir erneut darauf hin, daß sie beim Passieren von Bahnübergängen die größte Vorsicht zu beobachten haben, da sie sich im Falle der Unachtsamkeit nicht nur selbst gefährden können, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches aussetzen.

Ramen, den 26. Juni 1912.

Die Polizei-Verwaltung: von Basse.

Berding.

Am Donnerstag, den 4. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, soll beim Wirt Raffack das Aufahren von Mische von Schacht Grimberg, 200 lfd. Meter auf dem Wege an der neuen Schule und das Berechnen u. Graben auswerfen wenigstfordernd vergeben werden.

Oberaden, den 1. Juli 1912.

Der Gemeindevorstand.

Freitag, den 5. Juli, abends 7 Uhr, soll bei dem Wirt Budde in Methler das Auswerfen der Gräben öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.

Methler, den 29. Juli 1912.

Der Vorsteher.

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49,50 an. Mantel von Mk. 2,80 an. auch anfrendem Fabrikat, prompt und billigst. Katalog umsonst und portofrei.

Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 549

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1895. — Fabriklager: W. Pröpper, Ramen, Weststrasse 54a.

Manufaktur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Ramen“ Ztg.



Jedes Brautpaar erhält bei Trauungen eine schöne, genau gehende Schwarzwälder Uhr gratis.



Damen- und Herren- Taschenuhren u. Uhrketten Trauringe, sowie moderne Colliers, Medaillons, Arm- bänder, Broschen, Ringe, Ohrringe usw. kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann

Uhren-Hübler

Uhrmachermeister (früher Carl Lügge) Bahnhofstr. 5 Größte Auswahl in mod. Freischwinger-Regulaturuhren Wecker von 1,50, Remontoir-Uhren von 3 Mk. an. Alles unter Garantie. Zugaben: Bei jeder Zahlung werden Rabatt- Gutscheine verabfolgt.

Frauenleiden

beh. m. best. Erfolge, sowie Bettnässen, Anschlag, Wärmern, Krätze, geruchlos usw. 935 Frau J. Hugo, Dortmund, Münsterstraße 118. Anskunft umsonst.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Barflechte, skroph. Ekzema, offene Füße Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. Rino-Salbe Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

100 Stück Billard-Queensleder

100 Kleber, 1 Presse gegen Nachn. franco für 5 Mark. 938 Karl Kreiger, Post Kirchhörde i. Westfalen.



Ist die beste! Verlangen Sie ausdrücklich Holste's Stärke und weisen Nachahmungen stets zurück.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege mein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von Weststraße 80 nach Bahnhofstr. 6.

Reelle Bedienung. Zivile Preise. : Reparatur prompt und billig. :

Das bisher bewiesene Vertrauen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll

Wilhelm Husemann.

Ramen, 25. Juni 1912. [921]

Wohnhaus

Schönes, massives Wohnhaus für alle Hausarbeit sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Gsch. d. Ztg. 917

Näheres Westf. Heide 54b.

Wegen Fortzug ist ein eingezäunter Garten Früchte

3. vermiet. u. die darin stehenden billig zu verkaufen. 941 Näh. i. d. Gsch. d. Ztg.

Bar Geld

an sich. Leute jed. Standes in jed. Höhe, schnell, reell, distr. Bequeme Kautionszahl. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Antr. folgenlos. 912

Drier, Dortmund, Nord-

straße 13, 2. Etg. Rückporto erb.

Sauberes Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Gsch. d. Ztg. 922

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 27. Juni 1912.

Warengattung	Preis
Westf. Weizen	22,50 bis 23,00 per 100 Kilo
Westf. Roggen	20,25 bis 20,75 parität
Inland. Hafer	— — frei Waggon
Saathafer	— — Dortmund
Fremder Weizen	23,00 bis 25,00
Fremder Roggen	20,50 bis 22,00
Fremder Hafer	18,80 bis 23,00
Futtergerste	17,50 bis 18,50 parität
Mixed-Mais	— — frei Waggon
Runder Mais	17,00 bis 18,00
Cinquantino-Mais	19,50
Weizenmehl	30,00 bis 33,00 per 100 Kilo
Roggenmehl	27,00 bis 28,00 incl. Bag.
Speisebohnen	— — parität
Viktoria-Erbsen	— — frei Waggon
Linzen	— — Dortmund



Bürger-Schützen-Verein

(Eingetr. Verein).

KAMEN.

(Eingetr. Verein).

Fest-Ordnung

zu dem

Schützen-Fest

am 6. und 7. Juli 1912.

Freitag den 5. Juli, abends 8 Uhr:

Apfenstreich.

Samstag den 6. Juli, morgens 6 Uhr:

Beckruf u. Kanonendonner.

Morgens 6 1/2 Uhr:

Antreten der Schützen auf dem Schützenhofe, Abholen der Fahnen, Paradeaufstellung auf dem Marktplatz, Abholen des Königs, Ausmarsch nach der Schützenheide zum Königsschießen.

Während desselben:

Doppelfonzert.

Nach dem Königsschuß:

Krönung des Königspaares.

Abends 6 1/2 Uhr:

Rückmarsch zur Stadt.

Nachher:

Fest-Ball

im Schützenhofe.

Sonntag den 7. Juli, morgens 11 1/2 Uhr:

Parole auf dem Marktplatz.

11 3/4 Uhr:

Große Wachtparade dasebst.

Von 11 1/2—1 Uhr:

KONZERT

im Schützenhofe.

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Schützen im Schützenhofe, Abholen der Fahnen, Abholen d. Königspaares, große Parade auf dem Marktplatz.

Festzug.

Darnach:

Doppelfonzert auf dem Festplatze.

Abends 7 Uhr: Beginn des

Festballes

mit großer Polonaise auf d. Marktplatz.

Bei eintretender Dunkelheit brillantes

Feuerwerk.

Während des Balles:

Konzert

auf dem Festplatze.

Die Musik wird ausgeführt von der hiesigen Herzoglichen Kapelle und der Kapelle des westf. Jägerbataillons Nr. 7 aus Bielefeld, unter persönlicher Leitung der Herren Dirigenten A. Herzog und königl. Obermusikmeister Th. Scheer.

Nichtmitglieder (Bürger und Bürgersöhne jedoch nur, insoweit denselben durch das Statut das Recht auf Teilnahme gegen Eintrittsgeld zuerkannt ist) zahlen am Festtage in der Heide: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., Kinder 10 Pfg., für den 1. Abend u. f. 1.50, für den 2. Tag Mk. 2.—, für beide Tage zusammen einchl. Heide Mk. 4.— Damen für jeden Tag 50 Pfg., jeder Herr hat eine Dame frei.

Junge Leute im Alter von 14—17 Jahren entrichten für einen Tag 1 Mk., sofern sie jedoch Söhne von Mitgliedern sind, haben sie freien Eintritt.

Kinder unter 14 Jahren von Nichtmitgliedern zahlen für einen Tag 50 Pfg.

Sämtliche schulpflichtigen Kinder haben den Festplatz abends 9 Uhr zu verlassen.

Kamen, im Juli 1912.

Der Vorstand.



Achtung!

Auf Grund einer Verfügung der Polizeibehörde des Amtes Belkum werden wegen des am 6. Juli cr. stattfindenden

Vogelschießens

die an der Heide entlangführenden Fußwege für diesen Tag von morgens 8 Uhr ab gesperrt.

Der Schützen-Vorstand.

Schützen-Fest 1912.

Zu dem am Samstag, 6. Juli cr., mittags 12 Uhr im Saale der Schützenheide stattfindenden

Fest-Essen

lade ich hiermit sämtliche Festteilnehmer ergebens ein. Karten zu dem Essen à Mk. 2.25 sind bei mir bis spätestens Donnerstag abend zu haben.

Hochachtungsvoll

Friedr. Jordan,
Restaurateur.

Fest-Inschriften

für

Schützen-, Krieger-,
Turn-, Knappen-, Ge-

.. sangfeste etc. ..

sind zu haben in der

Buch- u. Schreibwarenhandlung
der
Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Medizinal- und Dessert-Weine

vorzüglicher Qualität, direkt bezogen,

.. empfiehlt zu billigen Preisen ..

Gregor Meyer, Oststr. 3,
Restaurant u. Konditorei. (923)

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

KAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,

Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Dampffärberei u. chemische Wasch-Anstalt

H. Juckenak, Hamm, Westf.

Annahmestelle

für Kamen und Umgegend bei

Frau Pröpper, Weststrasse,

liefert tadellose Arbeit bei prompter Bedienung.

Telefon 408.

Telefon 408.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde, Verantw. Redakteur: H. Schubeis

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Dienstag, den 2. Juli 1912.

40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Ursache der Zerstörung der „Schwaben“.

die in Düsseldorf einer Explosion zum Opfer fiel, dürfte mit bestimmter Sicherheit kaum je festgestellt werden. Es ist ein eigenartiges Geschick der Zeppelin-Luftschiffe, daß bisher fast alle Unfälle nach glücklich verlaufenen Fahrten entstanden sind. So bedeutete auch die letzte Fahrt der „Schwaben“ eine glänzende Rekordfahrt. Aber der gewiß beklagenswerte Unfall besagte gar nichts gegen das System. Was dem stolzen Luftschiff widerfahren ist, das versteht am ehesten der Seemann; denn fast alle unsere Luftschiffe sind wie ein Segel mit engem Eingang, in den, wenn Wind und Seegang quer stehen, keine Luftströmung das Schiff hineintragen kann. Deshalb muß bei künftigen Hallenbauten stets das dreifache System im Auge behalten werden, wie bei der Wiesdorfer Halle des Siemens-Schuckert-Werkes. Auch unsere Flotte hat bedauerliche Unfälle am Gesichts der Häfen erlitten, wie den Untergang des „Eber“, des „Gneisenau“ und des „Blitz“, aber bei allen diesen Unfällen ist niemand auf den Gedanken gekommen, daß das System nichts taugt; so verhält es sich auch mit den Zeppelin-Kreuzern.

Der Untergang der „Schwaben“ bedeutet daher nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt einen Verlust; diesen aber haben die englischen Versicherungs-Gesellschaften zu tragen, bei denen das Luftschiff mit 650 000 Mark versichert war. Das ist eigentlich das Tragische am dem herben Verlust. Düsseldorf ist ein schwarzes Blatt in der Geschichte der Zeppelin-Ballons, denn dort traf das Luftschiff „Erlach Deutschland“ ein ähnlicher Unfall; nur der Umstand, daß dann eine Explosion ausbrach, rettete das Luftschiff vor einer völligen Vernichtung, die sein Vorgänger „Deutschland“ genau zwei Jahre vor der Zerstörung der „Schwaben“ — am 28. Juni 1910 — im Teutoburger Walde erlebte.

Die Unfallstelle der „Schwaben“.

wurde gleich nach dem Unglück von einer viel-tausendköpfigen Menge belagert, die sich auf die noch rauchenden Trümmer stürzen wollte, um „Andenken“ zu erhalten, doch wurde sie durch Militär und Polizei daran gehindert. Leider ist von der „Schwaben“ nichts mehr zu retten, da selbst die drei wertvollen Motoren ebenfalls fast völlig vernichtet sind. Dagegen hat die Halle keinen Schaden erlitten.

Die Ursache des Unglücks.

Der in Düsseldorf weilende Direktor der „Delag“, Colmann, teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ noch folgendes mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummistoffes entstanden ist, die entweder durch ausströmende Gase oder durch Verrentung einiger Aluminium-träger erfolgte.

Eine Explosion fand nicht statt.

mit Ausnahme von einem leeren Benzinfäß, in dem wahrscheinlich noch einige Benzindämpfe gewesen sind, die Explosion fand aber erst längere Zeit nach dem Beginn des Brandes statt. Das Gas des Luftschiffes brannte ohne Explosion wie stets in diesem Falle ruhig, aber sehr schnell ab, so daß, wie schon berichtet ist, dem Personal kaum Zeit blieb, sich zu retten. Die Schnelligkeit des Brandes wurde noch durch einen plötzlich auftretenden Wind vermehrt. Das Schiff hatte bei nicht besonders starkem Winde ruhig vor Anker gelegen, als bei heiterem Himmel eine starke seitliche Böe, die eine dicke Sandwolke vor sich hertrieb, das Schiff erfaßte. Es brachen, ganz ähnlich wie vor kurzem bei der „Viktoria Luise“, einige Stäbe. Durch diesen Bruch wurde ein sonderlicher Schaden nicht entstanden. Der Führer hatte bereits das Kommando zum Anwerfen des Motors an der Bordergondel und zum Loslassen des Schiffes gegeben, als das Feuer bemerkt wurde. Es muß auch bei diesem Unfall wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe unbedingt Hallen erforderlich sind, in der die Schiffe bei jedem Winde hinein können, denn während der Fahrt und in der Halle sind die Luftschiffe gegen solche Unfälle gesichert.

Auf dem Düsseldorf-Platz sind die meteorologischen Verhältnisse besonders ungünstig.

da erfahrungsgemäß dort die Winde plötzlich umspringen, ohne daß sich im allgemeinen die Wetterlage geändert hat. Es mag dies durch den großen Temperaturunterschied auf der großen Landschaft des Rheins und der nahegelegenen Biegung des Rheines liegen. Ohne eingehendes Studium der lokalen Verhältnisse läßt sich diese eigenartige Erscheinung nicht erklären. Es ist anzunehmen, daß die Entzündung der

Entzündung des Gases.

nicht genau auf dieselbe Ursache zurückzuführen ist, wie bei dem Unfall bei Echterdingen. Es haben darüber in den letzten Wochen in Friedrichshafen eingehende Versuche stattgefunden, die noch nicht beendet sind. Das Luftschiff war vor-schriftsmäßig verankert und das Personal triff keinerlei Schuld. Der Führer des Luftschiffes, Diplomingenieur Rarr, der durch das Herabdrücken des Luftheges augenscheinlich betäubt war, konnte sich selbst aus der Gondel nicht befreien und wurde von seinem Kollegen Feinen, der bereits die Gondel verlassen hatte, mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelt Lage befreit. Die Brandwunden, die er erlitten hat, sind schmerzhaft, aber doch ungefährlich. Herr Rarr wird bereits in einigen Tagen wieder seinen Dienst aufnehmen können, um sich auf die Übernahme des Luftschiffes „Dante“ vorzubereiten.

das etwa Ende Juli in Dienst gestellt werden kann. Von dem übrigen Personal ist besonders der Luftschiffkellner schwer verletzt, doch sind auch seine Brandwunden durchaus ungefährlich. Nur der Monteur Kiefer, der sich in der hinteren Gondel befand, hat augenscheinlich durch einen Sturz eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

Die „Delag“ hofft, daß sie ihr Unternehmen, dessen Wert für die Entwicklung der Luftschiff-fahrt allgemein anerkannt ist, mit zwei Luftschiffen aufrechterhalten, und daß sie dadurch weitere Erfahrungen sammeln kann, um die Entwicklung der Luftschiffahrt weiter zu fördern, damit der große Vorprung, den sie vor dem Auslande besitzt, ihr erhalten bleibt. Sie hofft damit auf die Unterstützung des Reiches und des ganzen Volkes, die ihr auch bisher in so reichem Maße zuteil wurde.

Den Grafen Zeppelin

traf die Nachricht vom dem Unglück der „Schwaben“ in Berlin, wo er an der ersten Sitzung zur Errichtung der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt teilnahm; der große Entsetzer nahm den neuen Schicksalsschlag mit großer Fassung entgegen und dankte gerührt für die zahlreichen Kundgebungen, die ihm persönlich und telegraphisch dargebracht wurden. Jedenfalls sollten alle Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung eines solchen Ereignisses in Zukunft zu vermeiden. Inzwischen ist Graf Zeppelin nach Friedrichshafen zurückgekehrt, um die letzten Arbeiten an dem neuen Luftschiff „Dante“ persönlich zu überwachen. Sind bisher aus allen Zerstörungen die Werke Zeppelins in höherer Vollendung wieder entstanden, so wird es auch diesmal der Fall sein. Das Vertrauen des deutschen Volkes zum Grafen Zeppelin ist unerschütterlich, und weitere Unfälle, mit denen wir rechnen müssen, werden es nicht zum Wanken bringen.

Der Reichskanzler

hat dem Grafen Zeppelin in einem herzlichen Telegramm seine Trauer darüber ausgesprochen, daß die „Schwaben“, mit der er selbst eine unvergleichliche Fahrt gemacht hat, ein Opfer ihres gefährlichen Berufes geworden ist. Die Eroberung der Luft, in der Graf Zeppelin bahnbrechend vorangegangen sei, werde durch keinen Verlust, so schwer er auch sei, mehr aufgehalten werden können. — Graf Zeppelin hat dem Reichskanzler vor seiner Abreise nach Friedrichshafen einen Besuch abgestattet und ihm für seine Teilnahme gedankt.

Wenn Knallgas entsteht.

Ein Fachmann in leitender Stelle auf dem Gebiete der Luftfahrt im Industriegebiet schreibt zu den Ursachen der Katastrophe:

Die Katastrophen von Luftfahrzeugen, die dadurch entstehen, daß Explosionen eintreten, sind

nichts Neues mehr. Ueber die Art, in der sie entstehen, herrscht fast immer Unklarheit. Sicher nur, daß sie in verschiedenen Momenten ihren Ursprung haben können. Notwendig zur Explosion ist immer ein explosives Gemisch und ein zündender Funke. Bei der furchtbaren Katastrophe der „Schwaben“ scheint der Vorgang, soweit die bisherigen Berichte schließen lassen, sich etwa auf folgende Weise abgespielt zu haben: Dadurch, daß das Schiff durch eine Böe mit großer Gewalt gegen den Boden geschleudert wurde, brach es in seinem Metallgerippe durch, und es zer-rissen die Gaszellen. Dadurch hatte natürlich das Wasserstoffgas Gelegenheit, sich mit der umgeben-den Luft zu dem sehr explosiven Knallgas zu vermischen. Bekanntlich entstehen nun durch ge-walttames Zerreißen der größeren Flächen von Gummistoffen, mitunter elektrische Funken. Diese scheinen hier nun das Knallgasgemisch an-gezündet und das Unglück herbeigeführt zu haben. Auch bei Freiballonen sind schon Explosionen da-durch entstanden, daß sich beim Landen beim Auf-reißen des Ballons Funken gebildet haben. Aus diesem Grunde ist es Grundsat, geworden, die Reifballone beim Freiballon nicht allzu lange gefüllt zu lassen, da der Gummi sonst zu hart wird und es große Gewalt erfordert, die Reif-ballone zu lösen. Durch das erforderliche gewalt-same Lösen bilden sich die verhängnisvollen Funken. Bei unstarren Schiffen, bei denen die Hülle sehr nachgibt, scheint die Gefahr geringer und tatsächlich ist auch bei ihnen die Zahl der Kata-strophen viel niedriger. Wenn man nun fragt, wie derartige Vorfälle zu vermeiden sind, so ist die Antwort außerordentlich schwierig. Es bleibt nichts anderes übrig, als zu verhindern, daß Einrisse vorkommen, und daß hier sich bei dem heutigen Stand der Luftfahrt solche Vorkehrungen noch für lange Zeit nicht vermeiden lassen.

„Viktoria Luise“ in kritischer Situation.

Dem Unglück, dem soeben das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ in Düsseldorf zum Opfer ge-fallen ist, ging, wie jetzt bekannt wird, eine kri-tische Situation des Luftschiffes „Viktoria Luise“ in Hamburg voraus, die aber glücklicherweise ohne ernste Folgen verlief. Die Landung der „Viktoria Luise“, die die große Fernfahrt über Helgoland nach Nordsee angestrichen hatte, sollte um 2.50 Uhr in Fußbüttel erfolgen. Als die Mannschaft das Luftschiff bereits soweit herabgelassen hatte, daß Dr. Eckener die vordere Gondel verlassen konnte, erlitt eine Nordwestböe das Schiff und trieb es ab. Es war in Gefahr, mit dem Vorderteil aufzustehen. Die Leute konnten das Fahrzeug aber halten. Nach Wiederanstellen der Maschinen wurde es in die richtige Lage gebracht und darauf in die Halle gezogen.

Aus aller Welt.

— Durch den Absturz des Fliegers Schadt mit einem Privat-Eindecker auf dem Flugplatz Habbheim bei Mülheim i. E. ist die Zahl der tödlichen Fliegerunfälle in Deutschland um einen weiteren vermehrt worden. Wie schon bei einer Anzahl früherer Unfälle war die Ursache des Absturzes eine zu steile Kurve. Der Flieger, der aus einer Höhe von 250 Meter in einen Wald stürzte, war sofort tot.

— Die Rente der Witwe Hermann, deren Mann bei den bekannten Moabit-Attentaten von einem Schuhmann getötet worden war, ist jetzt auch vom Landgericht Berlin auf 10 Mk. wöchentlich festgesetzt. Der Fiskus hatte bekanntlich die einstufungliche Entscheidung angefochten.

— Ein Raubmordversuch an einem jugendlichen Kassenboten ist in Berlin dem Verhaftenden von drei Kassenboten mit rund 500 000 Mark gefolgt. Der 16-jährige Lehrling einer Seidenfirma erhielt von einem etwa 18-jährigen Burken einen Messerstich in die Schläfe, hielt jedoch die Geldtasche krampfhaft fest, so daß der Täter ohne das Geld flüchten mußte.

— Nach der Festnahme einer fünf-köpfigen Räuberbande in Berlin können namentlich die Willenbesitzer in den Vororten aufatmen, die wiederholt von den Einbrechern heimgesucht wurden. Die beiden Führer der Bande, der 44-jährige Arbeiter Gotsch und der 25-jährige frühere Hausdiener Robert Koch, haben eine be-wegte Vergangenheit hinter sich, sind bereits wiederholt als geisteskrank interniert gewesen und ge-hörten früher der verächtlichen Kolonne des Ein- und Ausbrecherkönigs Kirch an. Die Verhafteten haben nicht nur in Berlin, Tempelhof, Marien-dorf und anderen Vororten Einbrüche verübt, sondern auch Streifzüge in die Provinz gemacht. Man fand bei ihnen noch 20-300-Markstücken erst vom 19. und 20. d. M. Ein weiteres Mitglied

der Bande hat schon 10 Jahre Zuchthaus ver-brüht und führte früher den Spitznamen „der Schreden von Moabit“.

— Ein gewaltiger Brand ist am Donner-stag, nachmittags gegen 2 Uhr, in Tegel ausge-brochen. Dort ist die bekannte alleherwürdige Num-boldt-Mühle ein Raub der Flammen geworden. Auf welche Ursachen die Entstehung des Feuers zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

— Der Prozeß des Pastors Luther. Im Prozeß des Pastors Luther gegen den Rat Dr. Eckert wurde vor der Potsdamer Straf-kammer die von Pastor Luther als Nebenkläger eingeleitete Verurteilung gegen die Freisprechung Eckerts verworfen und die Kosten dem Neben-kläger auferlegt. Das Gericht erachtete ebenso wie das Schöffengericht den Wahrheitsbeweis als im allgemeinen geführt. Eckert hatte bekanntlich behauptet, Pastor Luther habe sich weigert, über die christliche Religion und beleidigend über das Konfessionsamt der Provinz Brandenburg ge-äußert.

— Die Ursache der Explosion in der Sprengstoff- und Munitionsfabrik in Schöne-beck a. E. wird noch niemals festgestellt werden können, da die vier einzigen Zeugen bei dem Un-glück ihren Tod gefunden haben. Die von der Katastrophe betroffenen beiden einschlägigen mas-siven Gebäude, der Wäsch- und Trockenraum für die Herstellung von Trinitrotoluol, einem vorwiegend zur Granaten- und Minenfüllung benutzten Spreng-stoff, sind durch die Gewalt der Explosion dem Erdboden gleichgemacht worden.

— Wilhelm Voigt, der „Hauptmann von Köpenick“, weilt zurzeit in Berlin. Er will sich einen neuen Paß ausstellen lassen, da im Anstande verchiedentlich seine deutsche Reichs-angehörigkeit in Zweifel gezogen wurde.

— Einbruch im Schloß Wilhelmshöhe. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch im Kaiserlichen Schloß

Wilhelmshöhe ein schwerer Einbruch verübt wor-den, wobei den Wächtern mehrere kostbare Ver-geschenke in die Hände gefallen seien sollen. Die Kaiserliche Kriminalpolizei hat bereits umfangreiche Ermittlungen eingeleitet. Ueber die Einzelheiten des Einbruchs bewahrt die Kriminalpolizei aber strengstes Stillschweigen.

— Aus Grimm über einen Vermögens-verlust. Ein Haus in Wittenberg) der frühere Wit Kurz den Traubenswürfel-Reisfelder und dessen Sohn, die bei einer Zwangsversteigerung eine Wiese des Kurz erworben hatten; ein zweiter Sohn wurde schwer verletzt. Darauf beging Kurz Selbstmord.

— Brand in einem Filmlager. Nachts entstand in einem Hinterhaus in der Schloß-strasse in Stuttgart eine starke Explo-sion, und sofort schlugen Flammen aus dem Hause empor. Man vermutet, daß die Explosion in den Räumen der dort befindlichen Filmzentrale G. m. b. H. entstanden ist, wo 200 000 Meter Filmbänder mit einem Anschaffungswert von nahezu 200 000 Mk. lagerten. Die Gesellschaft ist nur mit 40 000 Mk. jährlich versichert. Das gesamte Filmlager ist vernichtet; ebenso ist ein im zweiten Stock des Hinterhauses befindliches Lederfabrikationsgeschäft vollständig ausgebrannt.

— Gymnastikerevoluten in Ungarn. In Szarvas hat ein Aufstand der Schüler am Gym-nasium stattgefunden. Bei der Maturitätsprüfung waren 25 Abiturienten durchgefallen, was ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte. Die Gymnasialen begaben sich nachts vor die Woh-nung des Regierungskommissars, dem sie den Miß-erfolg zuschrieben und eröffneten auf das Haus ein Steinbombardement. Die Polizei war zu schwach, um die wütenden Schüler zu zerstreuen und sah sich gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Sie gab mehrere Schüsse ab, ohne jemand zu treffen. Schließlich gelang es, die

Schüler zu zerstreuen, vier von ihnen sind verhaftet worden.

— Eine Fliegerhochzeit. Bei der Hochzeit des berühmten englischen Fliegers Graham White mit der amerikanischen Fliegerin Miss Dorothea Taylor in Woburn (England) erschienen mehrere Aviatiker und Zeitungsreporter im Flugzeug über der Dorfkirche, vor der sie aus der Luft niedergelitten, um der Trauung beizuwohnen. Obwohl White schon viele Jahre Luftfahrt erworben hat, macht er die Hochzeitsreise vor-sichtiger doch nicht durch die Luft, sondern will die Flitterwochen auf einer Nacht verleben.

— Wirbelstürme in Chile. Neue heftige Wirbelstürme in den Cordilleren haben großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahn-linien zwischen der Hauptstadt und den Städten im Innern des Landes werden längere Zeit den Betrieb ruhen lassen müssen, da der Bahnkörper stellenweise durch den kolossalen Sturm aufge-gerissen worden ist. Die Reparaturen werden zwei Monate in Anspruch nehmen.

— Zuchthaus für gewerbliche Verur-teilte. Von dem obersten Gerichtshof in Washington wurden drei Gewerkschaftsführer wegen Mißachtung des Gerichts zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Die Anklage leitete sich aus der Privatklage einer Firma her, die in der von den Gewerkschaften veröffentlichten Boykott-liste aufgeführt worden war. Die Verurteilten haben Verurteilung eingelegt und wurden nach Hinterlegung einer Bürgschaft von je 80 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt. Solche drakonischen Strafen wendet das „freie Amerika“ an!

— Große Verwüstungen durch einen Wollenbruch. Wie aus Mexiko gemeldet wird, sind durch einen Wollenbruch in der Stadt Guanajuato große Verheerungen angerichtet worden. Hunderte von Menschen sollen um-gekommen sein.

Haldanes Huldigung vor Wilhelm II.

Gelegentlich des im Savoyhotel stattgefundenen Diners des Londoner deutschen Hospitals in London, an welchem auch der neue deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein teilnahm, hielt der Lordkanzler Haldane eine Rede, in welcher er folgende Worte über Kaiser Wilhelm sprach:

„Den deutschen Kaiser bewundern wir hier in London und sehen ihn als einen der unsrigen an. Er kennt unsere Sprache, unsere Einrichtungen genau so wie wir selbst, er spricht wie wir, und nur mit großer Freude denke ich an diesen Namen, der hier an erster Stelle auf der Liste der Trinksprüche steht. Der deutsche Kaiser ist mehr als ein Kaiser, er ist ein Mann, und ein großer und bedeutender Mann. Die Götter haben ihm die höchste Gabe gegeben, die sie einem Menschen verleihen können, nämlich Geist. Ich benutze absichtlich das deutsche Wort „Geist“. Der Kaiser hat Geist im höchsten Maße; er ist ein wahrer Führer und Leiter seines Volkes geworden, im Geiste wie in der Tat. Er hat die deutsche Nation durch ein Vierteljahrhundert geleitet, und er hat den Frieden während dieser langen Periode erhalten. Ich kenne keinen Monarch, auf welchen ein Monarch folgen könnte als der deutsche Kaiser auf diesen Erfolg. In allen Einrichtungen macht sich seine Tätigkeit bemerkbar. Er hat seinem Volk die deutsche Flotte gegeben, die wir, die eines vom Flottenwesen verstehen, so sehr bewundern. Er hat die Traditionen der größten Armee gewahrt, welche die Welt je gesehen hat. In den Künsten des Friedens ist er ebenso groß wie hervorragend gewesen, und er war der Führer seines Volkes auf dem Gebiete der Erziehung sowie der Lösung großer sozialer Probleme. Die Geschichte wird auf die Regierung Kaiser Wilhelm zurückblicken als auf eine Periode gewaltiger Entwicklung der deutschen Nation nach allen Richtungen hin. Ich kenne keinen größeren und gewaltigeren Monarch. Uns aber muß es eine besondere Freude und Genugtuung sein, sagen zu können, daß dieser Mann ein halber Engländer ist.“

Im weiteren Verlaufe der Rede berührte Haldane auch die jetzt wieder besonders eifrig erörterte Frage der deutsch-englischen Beziehungen. Die Rivalität zwischen beiden Ländern sollte nach seinen Worten dazu dienen, das Verhältnis zwischen Deutschland und England gerade zu bessern. Nach freundlichen Worten für den greisen Kaiser Franz Josef verbreitete sich Lord Haldane dann über seine persönlichen engen Beziehungen zu deutscher Literatur, Philosophie und deutschen Einrichtungen.

Lord Haldane fuhr fort: In den letzten Jahren sind Deutschland und England einander viel näher gekommen. Auch Deutschland ist eine große handelsfreie Nation geworden, die auch die praktischen Eigenschaften entwickelt, die die Engländer auszeichnen. Und indem die beiden Völker einander näher kamen, entstand ein gewisses Maß von Reibung und von Rivalität. Diese Rivalität sollte keinen Schaden haben, sie sollte dazu dienen, sie weit zu machen; das ist eine Auffassung, die vom Kaiser auch geteilt wird.“

Lord Haldane gedachte ferner des ehrwürdigen Souveräns auf dem österreichischen Thron, der sich als Werkzeuge der Vorsehung zur Bewahrung des Friedens bewährt und der den Einfluss seines Reiches zum allgemeinen Besten vermehrt habe. Der Trinkspruch auf die beiden Kaiser wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die diesjährige Sammlung für das deutsche Hospital übersteigt alle früheren Sammlungen und bezieht sich auf mehr als 100.000 Mark. Unter diesen befinden sich ein Geschenk Kaiser Wilhelm von 4000 Mark und ein solches von Kaiser Franz Josef von 2000 Mark. Nachdem Vizepräsident Schröder einen Trinkspruch auf Lord Haldane ausgebracht hatte, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ergriff dieser nochmals das Wort. Er habe, sagte er, einen beträchtlichen Teil seines Lebens zum Studium der deutschen Literatur, der deutschen Philosophie und der deutschen Einrichtungen verwandt, und bisher habe er häufig Deutschland besuchen können, ziemlich unangewandt, wenn auch nicht ganz unbeachtet, aber doch in aller Bequemlichkeit. Nach den englischen Traditionen würde er, solange er Großgesandter sei, nicht außer Landes gehen können, und er würde warten müssen, bis die große gute Regierung, deren Mitglied er sei, wie andere gelehrte Einrichtungen zu Fall kämen, er habe aber den Trost, daß er dann wieder Deutschland besuchen dürfe, für das er eine große Anhänglichkeit besitze. Beim Verlassen des Saales wurden Haldane förmliche Huldigungen dargebracht.

Der Krieg um Tripolis.

Den italienischen Siegesmeldungen aus Tripolitania stellen die türkischen Behörden neuerdings prompte Dementis entgegen. Danach soll auch der jüngste Kampf bei Dschames kein Sieg der Italiener, sondern ein solcher der Türken gewesen sein. Die Widersprüche in den italienischen und türkischen Kriegsmeldungen erklären sich durch die Lage. Die Italiener sagen: Wir haben die Türken und Araber vertreiben; nachdem wir unseren Zweck erreicht, kehren wir in unser Lager zurück. Die Türken und Araber ihrerseits sagen: Die Italiener haben uns angegriffen, wir haben sie zurückgedrängt und bis in die Nähe ihres Lagers verfolgt. Nach derselben Quelle meckelten Italiener Araber nieder, die nicht fliehen konnten und um Mord gebieten.

Das „Avenir d'Italia“ erhielt aus Saloniki folgende Depesche: Die albanesischen Aufständischen haben ein Dorf in Brand gesteckt, dessen Bewohner sie als der türkischen Regierung treu geglaubt. 25 Personen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Unterhandlungen mit den Mauterern in Monastir blieben bisher erfolglos, da die Albanesen auf der Forderung der Entfernung ihnen

unfliehiger Minister beharren. Das an die Offiziere ergangene Verbot des Kriegsministers, sich politisch zu betätigen, weist deutlich auf die im türkischen Heere bestehende Gärung hin.

Friedensvermittlungen?

Die Meldungen von einer bevorstehenden Friedensvermittlung zwischen Italien u. der Türkei und der durch den Zwang der Lage verursachten Bereitwilligkeit der türkischen Regierung zu größeren Gebietsabtretungen in Nordafrika an Italien treten mit wachsender Bestimmtheit auf. Es verlautet auch, daß die Angelegenheit gelegentlich der Begegnung in den Finanziellen Schären besprochen werden wird. Die neueste Version will von einem englischen Vermittlungsversuch wissen. Danach verhandelt England mit den Mächten, um diese zur Anerkennung der Annexion von Tripolis durch Italien zu bewegen, das indessen die religiöse Oberhoheit des Sultans auch ferner anerkennen will. Die Cyrenaika soll unter türkischer Herrschaft bleiben. Italien soll die Küsten der Cyrenaika und die Inseln des Archipels räumen, und die Türkei soll eine Entschädigung für die italienischen Operationen im Ägäischen Meere zahlen. Italien dagegen wird die Türkei für deren Staatseigentum in Tripolis entschädigen. — Unterbreitet England den Mächten tatsächlich einen solchen Vorschlag, so ist es auch der Zustimmung der Türkei zu ihm sicher. Dieser wird die Fortsetzung des Krieges nicht nur durch finanzielle Erschöpfung, sondern noch mehr durch den Aufstand der Albanesen erschwert, der leicht genug auf die andern Balkanvölker übergehen und zu einer Aufteilung der Türkei führen kann. Die Dinge liegen so ernst, daß der türkischen Regierung zunächst nichts wichtiger sein kann, als freie Hand zur Niederwerfung der ihr im eigenen Lande drohenden Gefahr zu erhalten. Die Türkei bestreitet einstweilen noch die Möglichkeit dieser Auffassung, die möglicherweise jedoch durch die Tatsachen bald genug bestätigt wird.

Der Reichskanzler

v. Bethmann Hollweg empfing am Sonnabend den türkischen Botschafter Osman Nisami Pascha. Dieser Besuch, unmittelbar nach dem Empfang des italienischen Botschafters Panja, weist deutlich darauf hin, daß eine Friedensvermittlung im Gange ist, die hoffentlich während der Drei-Kaiser-Begegnung in den Schären feste Gestalt gewinnen wird. — Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz weist neuerdings darauf hin, daß ein Frieden unter Verzicht auf Tripolitania die Herrschaft der Jungtürken stützen würde.

Deutschland.

— (Zur Kaiserbegegnung in den Schären.) Am Donnerstag früh trifft der Kaiser mit der „Hohenzollern“ vor Valtischport ein, wo er von dem deutschen Botschafter Grafen Pourtales und den Mitgliedern der Botschaft empfangen wird. Am ersten Vormittag findet ein Frühstück am Bord der „Hohenzollern“, „Standart“, statt, darauf Truppenparade über das Regiment Wiborg, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. Wenig später findet ein Frühstück am Bord der „Standart“, und am Freitag vormittags Frühstück am Bord der „Hohenzollern“. Darauf erfolgt die Abreise zur Nordlandfahrt.

— Die Verlobung der Kaiserin interessiert ganz Deutschland im höchsten Maße. Während bisher Meldungen der Blätter über diese oder jene Verlobungsmöglichkeit von amtlicher Stelle sofort als grobe Täuschung zurückgewiesen wurden, fällt es jetzt auf, daß die Mitteilungen über eine bevorstehende Verlobung der Kaiserin mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland amtlicherseits unbeantwortet bleiben. Nach dem plötzlichen Tode seines älteren Bruders ist der Herzog Ernst August der einzige männliche Nachkomme des alten Cumberlanders. Der jugendliche Herzog ist gewillt, den alten Welfenanspruch auf Hannover endgültig aufzugeben, so daß die Möglichkeit nahe liegt, er werde einmal Herzog von Braunschweig und damit ein treuer deutscher Bundesfürst werden.

— Die Verlobung der jungen 18jährigen Großherzogin von Luxemburg mit dem 21jährigen ältesten Sohne Friedrich Viktor des kaiserlichen Wilhelm von Hohenzollern soll nahe bevorstehen. Der Prinz steht als Leutnant im 1. Garderegiment zu Potsdam. Die Großherzogin gehört zu Europas reichsten Fürstinnen.

— Fürst und Fürstin Wilhelmine sind im Berner Oberland eingetroffen und im Hotel Gummigal absteigend. Auch der deutsche Gesandte in Bern, der Bruder des Fürsten, hat in dem genannten Hotel Wohnung genommen.

— (Wüntiger Verlauf der Berner Verhandlungen.) Die Verhandlungen der in Bern tagenden deutsch-französischen Kommission zur Vorbereitung des Gebietsaustausches im Kongreß nehmen, wie im französischen Ministerium des Auswärtigen gegenwärtig, zu verschiedenen Zeitungsberichten verifiziert wird, einen durchaus günstigen und schnellen Verlauf. Es wird insbesondere anerkannt, daß die Verhandlungen von deutscher Seite mit der größten Unparteilichkeit geführt werden. So sind namentlich die Modalitäten, unter denen die Gebietsübergabe vollzogen werden soll, durchaus im Sinne der französischen Wünsche festgelegt worden. Auch die Aufstellung des Programms für die Festlegung der Grenze an Ort und Stelle ist ohne Schwierigkeit erfolgt. Die Kommission beschließt gegenwärtig die letzten Punkte ihrer Arbeiten, nämlich die Regelung des Verhältnisses der Konfessionsgesellschaften. Auch diese Verhandlung nimmt einen günstigen Verlauf und dürfte schon in den nächsten Tagen zu einem positiven Abschluß führen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Dreyfusgeschichte im österreichisch-ungarischen Heere macht sowohl in Wien als auch in Budapest von sich reden. Nach Meldungen dortiger Blätter verweigerte der Feldmarschall Leutnant v. Dreyer bei der Befestigung der Garnison in Laas dem Oberleutnant Hirtl den Zutritt zu dem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl. Das nahm sich die Tochter des Oberleutnants sehr zu Herzen,

und sie ging hin und rächte den ihrem Vater angetanen Schimpf, indem sie dem Feldmarschall Leutnant im Vorzimmer des Festmehls eine Ohrfeige verpönte. Die Tat des Mädchens wird verständlich, wenn man die Ursache hört. Der Feldmarschall Leutnant hatte es nämlich dem Oberleutnant überlassen, daß er in zweiter Ehe seine Wirtschafterin geheiratet hatte, die seiner Tochter eine treuergebende Mutter gewesen war. Der Vorfall wurde sofort dem greisen Kaiser Franz Josef gemeldet. Das Fräulein Hirtl erzählt über den peinlichen Vorfall noch, daß Dreyer sich ihren Vater durchaus in Pension schicken wollte, weil seine Kinder nicht legitim seien, obwohl der Oberleutnant alles versucht habe, sie zu legitimieren. Die Dreyfus hat das Mädchen dem Feldmarschall Leutnant erst verlobt, nachdem dieser erklärt hatte, er bestreite auf Pensionierung Hirtls.

Frankreich.

— Die Wahlreformvorlage der Regierung ist noch nicht über den Berg; sie hat zwar in der Kammer eine Mehrheit gefunden, im Senat aber erwarten die große Schwierigkeiten. Unter Clemenceau, des alten Ministerpräsidenten, Führung wird im Senat ein heftiger Kampf gegen die auf dem Schiem der Verhältnismäßig aufgetauchte Reform geführt werden. Falls sie, so steht sie vorwiegend auch das Kabinett Boisserey in der Tiefe.

— Ein betrübender Kolonialzwischenfall ereignete sich gestern in Französisch-Westafrika, wo ein Leutnant Delorain und der Beamte Rossi, die mit einer Anzahl Schützen und Kamelreitern in der Gegend nördlich von Timbuktu operierten, von dem Stamm der Mezza überfallen und getötet wurden. Auch nahezu die ganze aus 33 sudanesischen Schützen und 70 Kamelreitern bestehende Truppe wurde niedergemetzelt; nur wenige Mann konnten sich durch die Flucht retten, das Unglück ereignete sich bereits am 23. und 24. Mai, jedoch ging aber erst ein Bericht darüber in Paris ein. Wie erinnerlich, dauerte es auch so überaus lange, ehe die deutsche Reichsregierung Kunde von der Ermordung deutscher Staatsangehöriger auf der Insel Bonaparte erhielt. Ein schneller Nachrichtendienst aus den überseeischen Schutzgebieten, der die Hilfeleistung sowie Strafexpeditionen gegen eingeborene Uebelthäter beschleunigen würde, ist dringend geboten. Hier sind der drahtlosen Telegraphie noch große Aufgaben gestellt. Der ermordete Leutnant sowie der Beamte waren von einem französischen Oberst durch einen Boten gewarnt und aufgefordert worden, sich nach Maran zurückzuziehen. Dieser Befehl scheint die beiden nicht rechtzeitig erreicht zu haben. Am 23. Mai wurde die kleine Abteilung von zuerst nur schwachen feindlichen Kräften, die aus dem Süden Marokkos gekommen sein sollten, angegriffen. Der Angriff wurde aber abgewiesen. Am folgenden Tage jedoch kamen die durch neuen Zugus wesentlich verstärkten Angreifer zurück, und es entspann sich ein langes und heftiges Gefecht, in dessen Verlaufe die beiden Franzosen den Tod fanden. Der Feind erlitt aber auch so starke Verluste, daß er seinen Sieg, dem weitergehende politische Bedeutung abgesprochen wird, nicht verfolgen konnte.

— (Das gefährliche französische Pulver.) Nach einer Blättermeldung aus London hat der zur Untersuchung der Katastrophe an Bord des „Jules Michelet“ eingesetzte Ausschuss ermittelt, daß die bei den Schießübungen verwendeten Pulverfässer des besagten Ursprungs ist, wie das seinerzeit den Verantwortlichen gelieferte Pulver, welches auf Befehl des Admirals Boué de Laperrière als gefährlich ausgemerkt worden ist. Diese Feststellung hat große Erregung hervorgerufen. Der Untersuchungsausschuss hat das Marineministerium ersucht, das vom „Jules Michelet“ ausgehende Pulver sofort analysieren zu lassen.

Russland.

— (Verurteilung eines deutschen Spions in Rußland.) Die Strafkammer von Odessa hat einen Deutschen namens Hansen, der der Spionage angeklagt war, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Amerika.

— (Vom demokratischen Konvent.) Im Unterhause zur Wahl des republikanischen Präsidentschaftskandidaten, für welche die absolute Mehrheit genügt, erfolgt die Wahl des demokratischen erst durch Vereinigung von zwei Dritteln aller Stimmen auf einen Kandidaten. Erst beim zehnten Wahlgang kam die große Ueberraschung. New York ging endlich mit 81 Stimmen zu Clark über, und die Abstimmung ergab nunmehr folgendes Resultat: Clark 556 Stimmen, Wilson 350 Stimmen. Etwa 200 Stimmen zerstreuten sich auf die übrigen Kandidaten. Auf die Verhängung dieser Fiktion gab es ein wildes Durcheinander in der Versammlung. Verschiedene, besonders aufgeregte Delegierte vermittelten einander mit den Fäusten. Endlich vereinigten die Anhänger Clarks sich zu einer geräuschvollen Ovation für ihren Auserwählten, die eine halbe Stunde lang andauerte. Kaum war sie zu Ende, als die Freunde von Wilson das gleiche Schauspiel arrangierten. Nachdem die Gemüter sich endlich beruhigt hatten, schritt man — es war mittlerweile 2 Uhr morgens geworden — zur ersten Abstimmung. Das Resultat blieb wieder unverändert, und auch die zweite Abstimmung ergab nichts anderes. — Das Programm der demokratischen Partei fordert eine sofortige Herabsetzung der hohen Zölle, besonders derjenigen auf Lebensmittel, weil die hohen Zölle die Ungleichheit des Wohlstandes und die unethischen Unterhaltungskosten verursachen. Ferner verlangt das Programm gemäß der Gesehe gegen die Monopolen, die Befreiung von Privatmonopolen, wirksamere Überwachung der Eisenbahn-, Post- und Telegraphentarife, landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, Handelsvertrag mit Rußland und nur einmalige Präsidentschaftsperiode. Die zuletzt genannte Forderung ist natürlich gegen Roosevelt gerichtet.

— Generalfreik in der amerikanischen Kistenfabrik. Infolge der Wegerung von ihren Kistenfabrikgesellschaften, nur organisierte Gesellen zu beschäftigen, haben die Führer des Arbeiterbündnisses den General-

streik verkündet und hoffen, daß mehr als 35.000 Heizer und Matrosen und 40.000 Hafenarbeiter in New York und in anderen Häfen sich den Ausständischen anschließen werden.

Westfalen u. Rheinland.

— Gevelsberg, 1. Juli. (Schweißapparat explodiert.) In der Kunstschlosserei der Firma Walter Knüppel explodierte auf unauffällige Weise ein Schweißapparat, wobei der Inhaber Knüppel so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach wenigen Minuten starb.

— Lützen, 1. Juli. (Familien-drama.) In der Freitag-Nacht hat der Metzger Berges seine Frau, die er erst vor kurzem geheiratet hatte, durch einen Schuß schwer verletzt und dann sich selbst erschossen. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Tat ist vermutlich auf wirtschaftliche Mißerfolge zurückzuführen.

— Gerten, 1. Juli. (Ertöten.) Auf der Sophienstraße gerieten mehrere jugendliche Bergleute in einen Wortwechsel, der in eine Messerschere ausartete, in deren Verlauf der Bergmann Gustav Zebrowski einen Messerstoß in die Brust erhielt, so daß er tödlich getroffen zu Boden sank. Die roten Burschen bearbeiteten ihr Opfer dann noch mit Fußtritten. Der Getötete ist 23 Jahre alt und ledig. Als Täter soll der Bergmann Hermann Schmidt, der erst 18 Jahre alt ist, in Betracht kommen. Er wurde mit einem anderen der Beteiligten in Haft genommen.

— Münster, 1. Juli. (Tödtlich verunglückt.) In der Nähe des Lokomotivschuppens am Bahnhof der in St. Mauritz wohnende Rotenarbeiter Jürgen. Als er in einen vollen Waggon befindlichen Zug springen wollte, rutschte er aus, und kam unter die Räder, wobei ihm beide Beine bis zu den Hüftknochen abgefahren wurden. Der Bedauernswerte, welcher erst 19 Jahre zählte, wurde zum Krankenhaus gebracht, wo er nach fünf Minuten verschied.

— Gippstadt, 1. Juli. (Leiche gelandet.) Die 70jährige Handarbeitslehrerin Fräulein Depp wurde hier als Leiche aus der Lippe gezogen. Allgemein wird angenommen, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

— Völsfeld, 1. Juli. (Verhaftet.) Der Wäschefabrikant Arnold Dietzmann, über dessen Vermögen vor einigen Monaten das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist in London in der Pfalz in Haft genommen und jetzt ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Festnahme erfolgte wegen Konkursvergehens und Untreue. Die Untreue wird nach den bisherigen Verlautbarungen in vorgelommenen Untersuchungen der Gelder einer gemeinnützigen und wirtschaftlichen Körperschaft erblickt. Die Gelder sind zwar gedeckt worden. A. gehörte längere Zeit auch der Stadtverordnetenversammlung an.

Aus aller Welt.

— Die Winterkation der Zepelinischen Polarexpedition. Der deutsche Dampfer „Friedrich“ ist mit der Vorpedition für die Zepelinische Polarfahrt, die auf Spitzbergen eine Winterkation errichten und Studien an Ort und Stelle für die Luftschiffahrt selbst machen will, in Tromsø angekommen. Man denkt im Jahre 1914 nach den sorgfältigen Vorbereitungen die Polarfahrt unternehmen zu können.

— Der Mordmörder Stein verhaftet. In Dorfingwalde ist der Eisenarbeiter Paul Stein verhaftet worden, der im dringenden Verdacht steht, in der Nähe der französischen Grenze bei Metz seine 24jährige Nichte Emilie Stein in bestialischer Weise ermordet zu haben. Bei seiner Vernehmung hat er die Tat bereits eingestanden, will sie jedoch auf Wunsch seiner Nichte verhehlen.

— Verurteilung eines betrügerischen Notars. Der frühere Notar Schläger aus Lützen im Spreewald wurde von der Strafkammer Kottbus wegen fünf Fällen von Unterschlagung sowie Urkundenfälschung und Betrug zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht erkannte aber nicht auf Ehrverlust.

— Vier Personen ertranken. Auf der Saale spielte sich eine schreckliche Szene ab, bei der vier Menschen ihr Leben einbüßten. Aus einer Freizeitanstalt in Jena waren zwei Geistesranke entwichen, die sich gegen 11 Uhr abends in die Saale stürzten, um sich zu ertränken. Der Kaufmann Georg Schöber, der dort mit seiner Braut in einem Boot vorbeifuhr, versuchte die mit den Wellen kämpfenden zu retten. Dabei schlug das Boot um; alle vier Personen stürzten in den Fluß und ertranken.

— Verhaftung eines Sacharinsmugglers. In Memmingen (Bayern) wurde das Haupt der internationalen Sacharinsmugglerbande Mändchen-Büch verhaftet. Der Schwindler hielt sich dort jüngst als Privatdetektiv auf und ließ sich von Büch als Chauffeur kommen, um mit diesem ein Automobil zu steuern, das seinerzeit den Sacharinsmugglern abgenommen worden war. Die beiden Chauffeurs wurden ebenfalls verhaftet.

— Der letzte Akt der Tragödie der Gräfin Trigona, die von ihrem Geliebten, dem italienischen Leutnant Paterno, ausgebeutet und schließlich erdolcht worden ist, wird sich in einem Bagno abspielen, wobei man den feigen Mörder bringen wird, der mehrere Wochen lang vor dem römischen Gerichte vergebens um seine Rechtfertigung wie ein Verzweifelter kämpfte. Sollte Paterno sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten gehabt, so hätte man bedeutend kürzeren Prozeß gemacht und er wäre dem Scharfrichter verfallen. In Italien aber kennt man die Todesstrafe nicht, und so muß der ehemalige flüchtige Leutnant den Rest seines verpfuschten Lebens hinter Kerkermauern verbringen. Im „Magna“, dem politischen Caféhaus Roms, kam es bei den Debatten über den Ausgang des Prozesses zu erregten Szenen. Man hatte erwartet, daß die Geschworenen den Leutnant von der Anklage des überlegten, vorläufigen Mordes freisprechen oder ihm doch gewisse Milderungsumstände zubilligen würden. Die Geschworenen haben aber die Liebe und den Selbstmordversuch des Paterno für nicht gehalten.

Marathon.
Auffie Szenen aus dem Jahre 493 vor Christi Geburt.
Marathon nicht auf 8.1346 Satz 2, sondern nur auf 8.1345 Satz 1. A. A. schließt werden. Man wird allerdings in der Reichslehre die Meinung

